

Aidshilfe Hamburg e.V.

Struensee-Centrum

Gesamtkonzeption
mit Sachbericht 2021



DAS AIDSHILFE STRUENSEE-CENTRUM

Leitbild	1
Organisationsstruktur	1
Zielgruppen	1
Arbeitsweise	1
Erreichbarkeit	3
Mitarbeitende	3
Bürgerengagement	3

DIE ARBEITSBEREICHE**Information und Prävention**

Empfang und Erstkontakt	5
Telefonische Beratung, Infoline und Gebärden-AIDS-Team	5
Onlineberatung	7
Checkpoint: Präventionsberatung mit Schnelltestangeboten HIV/STI	8
Jugendprävention Youthwork	10
Multiplikatoren Ausbildung	15
Interkulturelle Vernetzung, Prävention mit Einwanderern	16

Beratung und Gesundheitsförderung

Persönliche Beratung	19
Psychologische Beratung / Gesprächsreihen	19
Sozialberatung	22
Anders arbeiten	23

Aufsuchende Beratung

Angebote in Hamburger Haftanstalten	25
Beratung im UKE	27

Schwerpunktveranstaltungen

Veranstaltungsreihe „Gesundheit ist mehr!“	27
Veranstaltungen für Menschen in Haft	28

Psychosoziale Begleitung

Ambulante Begleitung durch hauptamtlich Mitarbeitende	29
Buddys	30
First aid(s)	30
Projekt Dietrich	31

Gruppenangebote und Selbsthilfe

Frauentreffen „Für sie“	32
Selbsthilfegruppen	32

Offene Angebote

33

Bürgerengagement und Ehrenamt

35

Gremien und Arbeitskreise

36

QUALITÄTSSICHERUNG UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Prozessqualität	39
Öffentlichkeitsarbeit	39

DAS STRUENSEE-CENTRUM IN ZAHLEN UND DATEN

Regelmäßige Erreichbarkeit	41
Das hauptamtliche Team im Jahr 2021	43
Leistungskennzahlen	43
Organigramm der Aidshilfe Hamburg e.V.	45

DAS AIDSHILFE STRUENSEE-CENTRUM

Leitbild

1984 gegründet aus der Selbsthilfe, ist die Aidshilfe Hamburg heute Bürgerbewegung, Ort des Ehrenamts und professioneller Träger der Gesundheitsförderung im Sinne eines umfassenden sexuellen Wohlergehens. Wir stehen ein für Vielfalt, Akzeptanz und Diskriminierungsfreiheit. Unsere Grundhaltung ist lebensbejahend. Die Mitwirkung unserer Adressat*innen hat besonderen Stellenwert. Umfassende Beratung verletzlicher Personen und sexuelle Bildungsarbeit in geschütztem Rahmen sind unsere Kompetenzen im Sinne der politischen Verhältnisprävention. Unsere besondere Aufmerksamkeit widmen wir hierbei der Gesundheit und der Lebensqualität von Menschen mit HIV.

Organisationsstruktur

Das Aidshilfe Struensee-Centrum ist der Hamburger Dienstleister für gesundheitsbezogene Selbsthilfeförderung im Bereich HIV/sexuelle Gesundheit und als Träger der Jugendhilfe in der Jugendpräventionsarbeit aktiv. Die Freiwilligenagentur der Aidshilfe Hamburg akquiriert und berät Menschen, die sich ehrenamtlich in unseren Arbeitsfeldern engagieren. Als Servicestelle leistet sie deren Personalmanagement, Aus- und Fortbildung. Rechtlich und wirtschaftlich getragen wird das Struensee-Centrum mitsamt der Freiwilligenagentur durch den gemeinnützigen eingetragenen Verein Aidshilfe Hamburg e.V. Dieser ist nach den Regeln des Vereinsrechts repräsentiert durch eine Geschäftsführung, die von einem paritätisch besetzten Aufsichtsrat beraten und kontrolliert wird. (Organigramm s. letzte Seite).

Zielgruppen

Das Struensee-Centrum wendet sich an folgende Zielgruppen:

- Menschen mit HIV und Aids sowie Menschen, die vermuten von HIV oder Aids betroffen zu sein (ca. 70%),
- Angehörige, Partner und Freunde von Menschen mit HIV und Aids (ca. 20%),
- Organisationen und Personen, die mit Betroffenen oder Hauptbetroffenengruppen arbeiten (ca. 10%).

Arbeitsweise

Strukturelle Prävention ist unsere Form der Gesundheitsförderung

Das Struensee-Centrum arbeitet auf der Basis des Gesundheitsförderungskonzeptes der strukturellen Prävention. Dieses Konzept untergliedert die Arbeit in drei Präventionsebenen: Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention (Befähigung zum Eigenschutz vor einer HIV-Infektion; gesundheitliche Stabilisierung in einem Leben mit HIV; gesundheitliche Stabilisierung und Optimierung der Versorgung im Leben mit Aids). Darüber hinaus ist im Rahmen der strukturellen Prävention die Einheit von Verhaltens- und Verhältnisprävention fest verankert.

Anlaufstelle in primär- und sekundärpräventiven Fragen

Im Netz der Einrichtungen, die in Hamburg im Bereich HIV und Aids eng kooperieren, steht das Struensee-Centrum als Spezialist für den Bereich Sekundärprävention (Stabilisierung von HIV-Gesundheit). In diesem Zusammenhang richtet sich das Struensee-Centrum an Menschen mit HIV und Aids sowie an Menschen, die von HIV und Aids mittelbar betroffen sind (z.B. Angehörige und Freunde) mit dem Ziel, diese zu einem angemessenen Umgang mit Infektion und Erkrankung und damit zu Stabilisierung ihrer HIV-Gesundheit zu befähigen.

Nutzerinnen und Nutzer der Einrichtung fragten im Pandemiejahr 2021 zu ca. 57 % Beratungsangebote nach, 43 % nahmen (Bildungs-)Veranstaltungen wahr. Wiederum ein Drittel der Ratsuchenden nutzte die Präventionsberatung, die, verbunden mit verschiedenen Testangeboten auf HIV und STI, Infektionsrisiken klärt und Präventionsbemühungen stärkt. Rund zwei Drittel der Bildungsveranstaltungen vermittelte primärpräventive Konzepte der sexuellen Bildungsarbeit an Jugendliche und junge Erwachsene, ein Drittel wandte sich an Multiplikator*innen, die beruflich in der primär- und sekundärpräventiven Arbeit rund um HIV und STI tätig sind.

Beratungs- und Bildungsangebote des Struensee-Centrums verbinden in der Mehrzahl aller Fälle haupt- und ehrenamtliche Kompetenzen mit Selbsthilfeaktivitäten von Menschen mit HIV und Aids.

Verhältnisprävention

Verhältnisprävention reicht über die individuelle Unterstützung einzelner Ratsuchender hinaus; sie nimmt Einfluss auf die Verhältnisse, in denen Menschen leben, die besonders häufig von Infektionen mit HIV, Aids oder anderen STI betroffen sind. Ein akzeptierendes und unterstützendes soziales Umfeld ist für einen angemessenen Umgang mit Infektion und Erkrankung von entscheidender Bedeutung. Da von HIV und Aids bis heute am häufigsten Personen und Gruppen betroffen sind, deren Lebensweisen unverändert gesellschaftlich stigmatisiert sind (homosexuelle Männer, Migrant*innen, Drogengebraucher*innen), stoßen Menschen mit HIV und Aids nach wie vor auf Ausgrenzung und Diskriminierung statt auf Akzeptanz und Unterstützung. Eine wesentliche Aufgabe des Struensee-Centrums liegt deshalb darin, für die ***Akzeptanz der Lebensweisen*** und Lebensumstände der Menschen mit HIV und Aids einzutreten und in diesem Sinne parteilich auch die Interessen von schwulen Männern, Migrant*innen und Drogengebraucher*innen zu vertreten.

Ein wesentliches Bemühen professioneller Beratungs- und Begleitungsarbeit ist die Entwicklung und Stabilisierung der Selbsthilfefähigkeiten der Betroffenen sowie die Integration dieses Personenkreises und seiner berechtigten Anliegen in die Strukturen des Regelsystems. Die Erfahrung aus fast 40 Jahren Aidshilfearbeit zeigt, dass diese Integrationsarbeit eine immerwährende Aufgabe bleibt, die kontinuierlicher Lobby- und Multiplikatorenarbeit bedarf. Wir nennen diesen Arbeitsschwerpunkt, der sich als Querschnittsaufgabe durch all unsere Arbeitsbereiche zieht, ***strukturelle Prävention***.

Da vielfach soziale Netze auch innerhalb der Hauptbetroffenengruppen nicht vorhanden bzw. brüchig sind, hat das Struensee-Centrum auch die Aufgabe, ***soziale Netze innerhalb der Zielgruppen zu fördern*** bzw. aufzubauen und auch dort Solidarität mit Menschen mit HIV und Aids einzufordern. Um in diesen Gemeinwesen meinungsbildend für ein Bewusstsein für HIV und Aids und die Integration der direkt davon betroffenen Menschen wirken zu können, ist eine kontinuierliche Präsenz und Verankerung der Aidshilfe und ihres Struensee-Centrums in den Hauptbetroffenengruppen entscheidend.

Ehrenamtlich Mitarbeitende wirken mit ihrem Engagement weit über die individuelle Unterstützung einzelner Menschen mit HIV und Aids hinaus. Sie sind ihrerseits Multiplikatoren in ihrem sozialen Umfeld und verbreitern dadurch die Basis an gesellschaftlicher Akzeptanz und Integration von Menschen mit HIV und Aids.

Im Rahmen von ***Selbsthilfeaktivitäten*** bauen und gestalten Menschen mit HIV und Aids eigenverantwortlich und selbstbestimmt soziale Bezüge auf. Darüber hinaus vertreten die Selbsthilfegruppen Betroffenenbelange, die ihrerseits wiederum direkt die Arbeit des Struensee-Centrums beeinflussen.

Auf der Ebene des Trägervereins, der Aidshilfe Hamburg e.V., hat die Vertretung der Betroffenenbelange im Jahr 2002 mit der Gründung eines „***Fachbeirats Leben mit HIV und Aids***“ eine eigene

verfasste Form gefunden. Gemeinsam mit Delegierten aus weiteren Fachbeiräten (z.B. Freiwilligenengagement) hat eine Vertreterin dieses Gremiums seit der Satzungsänderung 2011 einen festen Platz im Aufsichtsrat des Vereins. Dieser berät und kontrolliert die Arbeit der Geschäftsführung.

Aufsuchende Arbeit

Neben den Angeboten, die unter dem Dach des Struensee-Centrums stattfinden, stellt die aufsuchende Arbeit einen wichtigen Bestandteil der Arbeit dar. Die Angebote in Einrichtungen für Migrant*innen, im Gesundheitswesen und in Justizvollzugsanstalten sowie große Teile der psychosozialen Begleitungsarbeit gehören zu diesen aufsuchenden Tätigkeiten.

Erreichbarkeit

Durch die enge Verzahnung von Struensee-Centrum und Freiwilligenagentur ist das Aidshilfehaus regelmäßig von montags bis freitags in der Zeit von 10 bis 19 Uhr geöffnet. In dieser Zeit können allgemeine Informationen sowie Hinweise auf Hilfe- und Selbsthilfeangebote telefonisch und persönlich abgefragt und Aufklärungs- und Präventionsmaterialien entgegengenommen werden. Nach Möglichkeit werden Ratsuchende für ein Erstgespräch jeweils direkt an Berater*innen weitervermittelt. Von dort aus können nach Vorklärung ggf. Folgetermine mit Fachberatern vereinbart werden.

Über unsere bundesweite Vernetzung können Ratsuchende von Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 21, sonnabends und sonntags von 12 bis 14 Uhr das telefonische Beratungsangebot der Aidshilfen in Anspruch nehmen. Ein Informationsangebot für gehörlose Menschen via e-Mail und Schreibtelefon ergänzt das Angebot. Über unser Beratungsportal www.Aidshilfe-beratung.de können Anfragen per e-Mail rund um die Uhr gestellt werden.

Auch das zweite Jahr der Coronapandemie verlangte Flexibilität und Anpassungsfähigkeit zur Realisierung der Angebote. Der Präsenzbetrieb wurde erneut weitgehend heruntergefahren und die Angebote auf digitale Kontakte umgestellt. Durch die Erfahrungen des Vorjahres gab es hierbei eine gewisse Routine. Dank städtischer Sondermittel wurden seit Ende 2020 die technischen Voraussetzungen für Homeoffice, digitale Beratung und digitale Bildungsveranstaltungen noch einmal deutlich verstärkt, so dass hier eine größere Angebotsstabilität und professionellere Performance möglich war. Welche Herausforderungen und kreativen Antworten die Pandemiebedingungen mit sich brachten, wird in den einzelnen Kapiteln beschrieben. Wir gehen davon aus, dass viele der Veränderungen dauerhaft Bestand haben und unsere Arbeit nachhaltig verändern werden.

Mitarbeitende

Die verschiedenen Aufgaben des Struensee-Centrums und der Freiwilligenagentur werden von einem multiprofessionellen Team aus haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden erfüllt. Zum Jahresende 2021 waren in der Aidshilfe Hamburg 157 Personen regelmäßig haupt- und ehrenamtlich tätig. Aus der Zuwendungs- und Leistungsvereinbarung mit der Stadt Hamburg wurden 90% der Kosten für 6,17 Stellen gedeckt, die sich 13 Personen teilten.

Bürgerengagement und Ehrenamt in der Aidshilfe Hamburg

Das bürgerschaftliche Engagement hat in den vergangenen Jahren stetig an Bedeutung gewonnen. Besonders relevant ist für die Aidshilfe Hamburg hierbei das dauerhafte Engagement freiwillig handelnder Menschen. Seit 1984 sind wir politisch aktiv für Menschen mit HIV und Aids. Und dieses ehrenamtliche Engagement sowie die freiwillige Unterstützung unserer Arbeit haben an dieser Erfolgsgeschichte den größten Anteil. Aus diesem Potential heraus konnten wir kontinuierlich in diesem Feld mobilisieren, fördern und integrieren. Und wir können auf eine fast 40-jährige Erfahrung in der Arbeit mit ehrenamtlichen Kolleg*innen und bürgerschaftlich engagierten Menschen zurückblicken. Das Interesse am Engagement ist hoch. Allerdings bedarf es bestimmter Qualitäten, um dieses Fundament nutzen zu können.

Es ist jederzeit möglich, Informationen zum Thema HIV und andere sexuell übertragbare Krankheiten (STI) zu erhalten. Es gibt Flyer, Broschüren und die Onlineberatung. Doch ersetzen all diese Möglichkeiten nicht das persönliche Gespräch mit vertrauenswürdigen und kompetenten Ansprechpersonen. Einmal ist es die große Krise und ein anderes Mal möchte man über eine Frage, Unsicherheit oder über Ängste sprechen. Unsere ehrenamtlich Mitarbeitenden sind geschulte Fachleute in ihrem jeweiligen Einsatzbereich. Allerdings braucht es im Bereich HIV nicht nur konsistente gesundheitspolitische, sondern auch gesellschaftliche Antworten. Daher werben unsere ehrenamtlichen Teams auch immer für Akzeptanz, einen unbefangenen Umgang mit Lebensweisenvielfalt und vermitteln ein realistisches Bild von HIV jenseits der „alten Bilder“.

Die enge Verknüpfung mit den Themen „Sexualität“ als zentralem menschlichem Lebensantrieb und „Gesundheit“ als Kernthema persönlicher Lebensperspektiven berührt stets psychische und soziale Aspekte. Die „gesellschaftliche Antwort auf Aids“ bezieht sich somit gleichermaßen auf persönliche Hilfeleistungen wie auf das Einwirken auf Bedingungen, in denen Menschen leben. Ehrenamtlich engagierte Laien verstärken die Alltagsnähe und Kontextflexibilität (Sprache, Lebensstile, Orte, Anlässe) von Interventionen und finden aufgrund der fehlenden „Experte-Klient-Hierarchie“ mitunter größere Akzeptanz als Fachkräfte.

Freiwilligenengagement führt Verantwortlichkeit auf die Ebene des Einzelnen zurück und bindet Bürger mit ihren Ressourcen aktiv in die Lösung gesellschaftlicher Aufgaben ein. Die Botschaften lauten:

„Wir können Ausgrenzung und Isolation im sozialen Miteinander auf der gleichen Ebene konstruktiv entgegenwirken!“

„Jede*r kann etwas dazu beitragen, gesellschaftliche Aufgaben zu lösen. HIV und andere Probleme sind nicht nur Expertenthemen!“

„Zeitressourcen und Kompetenzen der Ehrenamtlichen machen viele situationsgerechte und effektive Lösungsansätze personell und finanziell erst möglich!“

Um dieses Engagement effizient auszurichten, ist ein organisatorisches Rückgrat notwendig, das sich um Informations- und Kommunikationsflüsse kümmert und die Einsätze koordiniert. Die hauptamtlich getragene Kontinuität und Professionalität sichert Ausrichtung, Zielgenauigkeit sowie fachliche Standards und organisiert die Abläufe. Die Freiwilligenagentur der Aidshilfe Hamburg integriert die individuell stark divergierenden Motive, Kompetenzen, zeitlichen und persönlichen Möglichkeiten freiwillig engagierter Mitarbeitender in die Ziele, Aufgaben und Methoden der Einrichtung und passt die individuellen Einsatzprofile den jeweiligen Leistungsprofilen an. Nur in diesem Zusammenspiel kann ein kohärentes Bild sozialen Handelns entstehen und sich die eigenständige Qualität engagierter Freiwilligenarbeit über das Niveau des Helfertums des vergangenen Jahrhunderts hinaus entwickeln.

Mit diesem Arbeitsansatz ist es der Aidshilfe Hamburg in den vergangenen 38 Jahren gelungen, Freiwillige und deren vielfältige Ressourcen zu einem integrativen Bestandteil ihres Kompetenzprofils zu entwickeln. Nachdem die Zahl der kontinuierlich tätigen Mitarbeiter in den 90er Jahren bei durchschnittlich 45 Personen lag, waren im Jahr 2020 142 Personen als ehrenamtliche Kolleg*innen registriert und im Rahmen der Möglichkeiten in Pandemiezeiten engagiert. Die durchschnittliche Engagementzeit einer engagierten Person liegt augenblicklich bei 87,3 Monaten.

CG

DIE ARBEITSBEREICHE

Information und Prävention

Wesentliche Faktoren für die internationale Spitzenstellung deutscher HIV-Präventionserfolge sind die konsequente Förderung der Eigenverantwortlichkeit auf der einen sowie der Verzicht auf ordnungspolitische Repressionen auf der anderen Seite. Die Förderung von Eigenverantwortlichkeit setzt die niedrigschwellige Zugänglichkeit kompetenter, unabhängiger und anonymer Beratungsangebote voraus, die das Vertrauen der jeweiligen Zielgruppen genießen und ressourcenorientierte Hilfe zur Selbsthilfe leisten und vermitteln.

In knapp 80 % der Kontakte in Beratung und Bildungsveranstaltungen sind primärpräventive Fragestellungen ein Thema. In so gut wie allen Fällen wird über die Notwendigkeit einer möglichst frühzeitigen HIV-Therapie gesprochen.

Empfang/Erstkontakt

Das Struensee-Centrum der Aidshilfe Hamburg hält als freigemeinnützige, professionelle Einrichtung mit ihren Wurzeln in der Selbsthilfebewegung ein breites Angebotsspektrum vor: Information, Beratung, Bildung, Unterstützung, Selbsthilfe. Eingebettet in das Netz der Hamburger Aidsprojekte und Hilfeinrichtungen hat die Aidshilfe traditionell eine zentrale Stellung als erste Anlaufstelle und als Lotsin durch das Hilfesystem. Sie ist Ratsuchenden dabei behilflich, das passende Angebot und die richtige Ansprechperson zu finden – im eigenen Haus oder in der passenden Kollegeneinrichtung.

Innerhalb des Aidshilfe Struensee-Centrums stehen den Ratsuchenden vielerlei Unterstützungsmöglichkeiten offen; die neutralsten sind die E-Mailberatung über unser Beratungsportal www.aidshilfe-beratung.de sowie die telefonische Beratung über die Infoline 018033-19411. Persönliche Beratungsgespräche ohne vorherige Terminvereinbarung bieten die offenen Beratungszeiten. Diese werden von allen Beratenden zunächst ohne weitere fachliche Zuordnung vorgehalten, um Anfragen zeitnah, möglichst am gleichen Tag zu beantworten. Kann das Anliegen nicht über die Infoline oder die offene Beratung geklärt werden, erfolgt eine Terminvereinbarung mit den fachlich Zuständigen. Beratungsgespräche sind in zeitlich begrenztem Umfang auch auf Englisch und Französisch möglich. In weiteren Sprachen unterstützen uns unsere muttersprachlichen Präventionsbotschafterinnen. Alle unsere Beratungsangebote sind selbstverständlich anonym. Für Ratsuchende entstehen keine Kosten.

Durch den zuverlässigen Einsatz von Teilnehmenden am Bundesfreiwilligendienst sowie von 7 ehrenamtlich Mitarbeitenden kann der Empfang des Struensee-Centrums heute an 45 Stunden pro Woche besetzt werden – weit mehr als im Rahmen der Zuwendungs- und Leistungsvereinbarung mit der Stadt Hamburg realisierbar wäre. Das Empfangsteam wurde für diese Tätigkeit ausgebildet und wird regelmäßigen in seiner Arbeit angeleitet und begleitet.

Die Möglichkeiten und Abläufe von Empfang und Erstkontakt wurden pandemiebedingt erneut deutlich eingeschränkt: Mit der weitestgehenden Reduktion von Personenkontakten und der Verlagerung auf unsere digitalen Angebote musste auch das erste Clearing telefonisch erfolgen. Vermittlungen an Kollegeneinrichtungen waren aufgrund der dortigen Lockdowns häufig unmöglich. Hinzu kamen andauernde Ausfälle im ehrenamtlichen Team aufgrund besonderer Vulnerabilität, so dass der Empfangsbetrieb unterjährig mehrfach deutlich reduziert und auf telefonischen Notdienst umgestellt werden musste. JK

Telefonische Beratung, Infoline und Gebärden-AIDS-Team

Die telefonische Beratung im Struensee-Centrum ist eine allgemeine Beratung zu HIV und Aids und den damit zusammenhängenden Fragen. Wir erreichen Menschen aller Bevölkerungsschichten

und unterschiedlicher ethnischer Herkunft. Thematisiert werden immer wieder auch Beziehungsprobleme; Scham- und Schuldgefühle im Falle eines Seitensprunges oder Kontaktes mit Prostituierten, Suchtprobleme. Die größte Anrufergruppe sind nach wie vor Freier.

Viele Menschen wenden sich mit grundlegenden Fragen zu HIV/Aids und anderen sexuell übertragbaren Infektionen sowie dem Bedürfnis nach seriösen Antworten telefonisch an die Aidshilfe Hamburg. Bei vielen Telefonaten stellen wir großes Unwissen zu den Übertragungswegen fest; regelmäßig sind wir konfrontiert mit Falsch- und Fehlinformationen. Ratsuchende wählen zunehmend auch das Internet als Informationsmedium, stoßen dort aber mitunter auf falsche oder widersprüchliche Aussagen.

Menschen mit HIV sowie deren Angehörige suchen telefonisch ersten Rat und Hilfe bei der Bewältigung eines frisch positiven Testergebnisses und im Leben mit der Infektion. Oft erhalten wir Anrufe, bei denen es um Unterstützung in einer besonderen Lebenslage geht. Manche der Anrufer haben traumatische Erfahrungen oder eine Beratungsstellen-Odyssee hinter sich.

Die meisten telefonischen Kontakte sind Einmalkontakte. In persönlichen Krisensituationen kann es vorkommen, dass sich Menschen mehrmals telefonisch an uns wenden. Wir versuchen, die Ratsuchenden zur weiterführenden Bearbeitung sozialer, psychologischer oder ärztlicher Beratungsthemen zum persönlichen Gespräch in unsere Beratungsstelle einzuladen.

Hiervon zu unterscheiden sind Daueranrufende, die aufgrund psychischer Probleme glauben, sich mit HIV angesteckt zu haben oder infiziert zu sein. Vor allem durch die bundesweite Telefonberatung der Aidshilfen und der damit verbundenen Vernetzung der regionalen Telefonangebote durch eine gemeinsam genutzte Internetplattform können Daueranrufende besser identifiziert werden. Das geschieht zum einen durch die Onlinedokumentation der Anrufe und durch das Vorstellen von schwierigen Anrufen im Forum. Zudem ist es dem Koordinator möglich, die letzten drei Ziffern einer Telefonnummer auszuwerten. Bei einer solchen testweisen Auswertung wurden in einem Zeitraum von 6 Monaten drei extreme Fälle von Daueranrufern ausgemacht. In ersten Fall wurden 508 Anrufe versucht, davon kamen 239 an und erforderten 330 Minuten Beratungszeit. Im zweiten Fall wurden 445 Anrufe versucht, davon 164 erfolgreiche Anrufe mit 688 Minuten Beratungszeit. Im dritten Fall waren es 359 Anrufversuche, davon 158 erfolgreich mit 782 Minuten Beratungszeit. Wenn Ratsuchende uns in einer derart häufigen Frequenz anrufen, ist davon auszugehen, dass sie nicht wirklich Informationen zu HIV brauchen, sondern dass eine krankhafte (Angst-) Störung vorliegt.

Telefonische Anfragen werden seitens hauptamtlich Beratenden je nach Möglichkeit unmittelbar entgegengenommen. In den Zeitfenstern der Präventionsberatung bedient unser Beratungsteam regelmäßig auch telefonische Anfragen.

Seit 2008 ist die Aidshilfe Hamburg Teil der gemeinsamen Telefonberatung der deutschen Aidshilfen und stellt hierfür auch Personalressourcen ab. Seither können wir telefonische Beratungsanfragen montags bis freitags in der Zeit von 9 bis 21 Uhr sowie samstags und sonntags von 12 bis 14 Uhr entgegennehmen. Dieses bundesweite Projekt unter der Telefonnummer 0180 33 19411 wird von 29 Aidshilfen mit knapp 145 haupt- und ehrenamtlich Beratenden getragen. Zum fachlichen Austausch gibt es regionale Koordinationen, eine gemeinsame Homepage und ein jährliches bundesweites Treffen der Beratenden mit Delegierten aus allen beteiligten Aidshilfen.

Unsere ehrenamtlich Mitarbeitenden klären Anliegen und stehen den Anrufern mit allen Basisinformationen zur Verfügung. Anfragen, die über die Vermittlung von Informationen hinaus in eine medizinische, psychologische oder sozialarbeiterische Richtung gehen, vermitteln sie an die hauptamtlichen Fachleute bzw. andere Beratungsstellen. Die erforderliche hohe Verweisungskompetenz ist dezidiertes Ausbildungsbestandteil der ehrenamtlichen Mitarbeiter in diesem Tätigkeitsfeld.

Mit Beginn der Corona-Pandemie sind die Anruferzahlen bundesweit zurückgegangen.

Monatliche Teamtreffen dienen der Fortbildung, Reflexion, Supervision und Intervision der Ehrenamtlichen. Neben der Diskussion einzelner Telefonate, die den Mitarbeitern die Sicherheit gibt, gut zu arbeiten, ist der Austausch untereinander von Bedeutung. „Kennen wir den Anrufer schon?“, „Wie würdest du/ würdet ihr antworten?“, „Fehlen wichtige Aspekte?“ Dies und Ähnliches sind Fragen, die diskutiert werden. Die Teamtreffen dienen somit unmittelbar der Sicherung der Qualitätsstandards unseres Beratungsangebots.

Das Team zeichnet sich auch weiterhin durch eine gut funktionierende Teamstruktur und hohes Interesse an der Arbeit aus.

Seit 1995 wird in den Räumen der Aidshilfe an jedem ersten Mittwoch im Monat zwischen 19 und 21 Uhr von gehörlosen ehrenamtlichen Mitarbeitern eine persönliche oder Onlineberatung zu Fragen über HIV und sexuelle Gesundheit für gehörlose, schwerhörige und spätertaubte Menschen angeboten. Seit 2002 ist das Beratungsangebot des Gebärdens-AIDS Teams mit dem Team der hörenden ehrenamtlich Mitarbeitenden verzahnt, damit den Mitarbeitern die gleichen Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung sowie der Supervision vor Ort zur Verfügung stehen. Das Gebärdens-AIDS-Team besteht aus vier aktiv Mitarbeitenden. Die Kommunikation bei den gemeinsamen Treffen wird durch Gebärdensprachdolmetscher sichergestellt.

Im Jahr 2020 wollten wir das 25-jährige Bestehen des Gebärdens-Aids-Teams feiern, nicht zuletzt, weil es das älteste Ehrenamtsteam der Aidshilfe Hamburg ist. Durch die Corona-Pandemie war ein Festakt nicht möglich, dieser soll, sobald sich die Situation entspannt hat, nachgeholt werden. Das war auch 2021 leider noch nicht möglich.

Trotz der kulturellen Unterschiede zwischen hörenden und gehörlosen Mitarbeitenden hat sich diese Zusammenarbeit bewährt. Sie ist stabil und selbstverständlich. Weiterhin hat die Zusammenarbeit bundesweit Vorbildcharakter, denn sie ist in der Aidshilfelandschaft einzigartig.

Im Jahr 2014 wurde die Homepage www.gehoerlosen-beratung.de von der Deutschen Aidshilfe übernommen, vervollständigt und 2020 erweitert. Neben Texten sind Videos zu den einzelnen Kapiteln geschaltet worden und die Site wurde um das Themen wie sexuell übertragbare Infektionen, Schutz durch Therapie, Safer Sex 3.0, PrEP, Unterstützung und Hilfen für gehörlose Personen erweitert. Bei der Konzeption und Umsetzung der Inhalte spielte das Gebärdens-Aids-Team eine zentrale Rolle.

Das Team hatte im Jahr 2021 auch mit mangelnder Nachfrage zu kämpfen. Ähnlich wie die Beratung der hörenden Menschen durch die Pandemie eingebrochen ist, war dies auch hier der Fall. Zwei Teammitglieder haben ihre Mitarbeit zum Jahresende beendet, gleichzeitig gab es, unterstützt von der Deutschen Aidshilfe, ein Expert*innentreffen, in dem über andere bzw. neue Formen der Erreichbarkeit und Beratung der Zielgruppe diskutiert wurde. Erste Ideen sollen im ersten Halbjahr 2022 umgesetzt werden.

MW

Onlineberatung

Die Onlineberatung differenziert sich in die Beratung per E-Mail und die Chatberatung. Beide Angebote finden im Rahmen der Onlineberatung der Aidshilfen (www.aidshilfe-beratung.de) statt.

Beratung zu messen ist immer schwierig. In der Onlineberatung haben wir es mit Menschen zu tun, die unterschiedliche Fragen zum Thema haben. Neben Risikoabklärung, Safer-Sex und Leben mit HIV beschäftigen sich viele Menschen mit ihren hypochondrischen Fragestellungen. Eine Beratung ist dann erfolgreich, wenn Ratsuchende beruhigt sind, wenn sie lernen ein eigenes Risikomanagement aufzubauen, wenn sie sich nach einem Risikokontakt trauen, einen HIV-Test zu machen oder auch, wenn sie die Onlineberatung durch eine persönliche Krise begleiten kann. Ein Erfolg ist aber auch, wenn die Beratung seitens des Beraters abgebrochen bzw. beendet wird, weil die Aidshilfe der falsche Ort für das Anliegen ist. So sind z.B. Menschen mit Infektionsängsten (Hypochonder oder AIDS-Phobiker) sind im psychotherapeutischen Milieu besser aufgehoben.

Der überwiegende Teil der Beratungskontakte sind Einmalkontakte. Es kann aber auch vorkommen, dass sich Menschen mehrmals melden. Das sind zum einen diejenigen, die eher ein psychisches Problem haben (vergleichbar mit den Daueranrufenden an der telefonischen Infoline) aber auch welche, die über einen längeren Zeitraum eine Begleitung benötigen, z.B. die Zeit vom ersten Kontakt bis zum Testergebnis, wiederkehrende Beratungsanlässe oder auch die Begleitung eines Menschen in einer Lebenskrise.

Mit der Corona-Pandemie sind telefonische Anfragen und Beratung per E-Mail spürbar zurückgegangen. Wir vermuten, dass es damit zusammenhängt, dass Bordelle geschlossen wurden, Prostitution also nur noch im nicht legalen Bereich stattfand und Freier sich deswegen scheuten, ein Beratungsangebot in Anspruch zu nehmen. Auch Beratungskontakte mit Menschen mit Angststörungen nahmen ab, vielleicht halten sich diese Personen nun im Kontext der Corona-Thematik auf.

Die Chatberatung wird als Beratungsangebot von mehr und mehr Ratsuchenden angenommen. Es bietet die Möglichkeit, nah an den/die User*in heranzukommen, Fragen zu stellen (und gegebenenfalls zu wiederholen), die im verbalen Dialog vielleicht als kompromittierend empfunden würden. Dadurch wird der/die User*in zum Nachdenken angeregt und beginnt, sich selbst Fragen zu stellen und Antworten zu finden. Es können gute und intensive Dialoge entstehen, mit der Chance auf nachhaltige Veränderungen. Es kommt auch vor, dass die Chatberatung in die E-Mailberatung überführt werden kann, so dass ein längerer Beratungskontakt entsteht.

Die Chatberatung wird als Beratungsangebot von mehr und mehr Ratsuchenden angenommen. Sie bietet die Möglichkeit, nah an den User heranzukommen, Fragen zu stellen (und gegebenenfalls zu wiederholen), die im verbalen Dialog vielleicht als kompromittierend empfunden würden. Dadurch wird der User zum Nachdenken angeregt und beginnt sich selbst Fragen zu stellen. Es können gute und intensive Dialoge entstehen, die nachhaltig Veränderungen bewirken können. Es kommt auch vor, dass die Chatberatung in die Emailberatung überführt werden kann, so dass ein längerer Beratungskontakt entsteht.

Im Gegensatz zu den rückläufigen Zahlen in der telefonischen und E-Mailberatung konnten wir das Chat-Angebot deutlich ausweiten. Hier vermuten wir, dass durch die Verlagerung vieler Arbeitsplätze ins Homeoffice Ratsuchende flexibler sind und die schnelle Unterstützung durch einen Chat bevorzugten.

Die Onlineberatung gehört inzwischen zum Alltagsgeschäft, hat sich vom ängstlich beäugten Außenseiter in der Beratungslandschaft zum integrierten Bestandteil des Beratungsangebotes der Aidshilfen entwickelt. Das Angebot wird vor allem von jüngeren Menschen wahrgenommen. Von der Idee eines Beratungsangebots per Messenger haben wir uns mittlerweile verabschiedet, weil kein Messengerdienst die hohen Anforderungen an eine datensichere anonyme Kontaktmöglichkeit vorhält. Gleichwohl soll das Chatangebot der Onlineberatung der Aidshilfen um eine Art Sprechstunde erweitert werden, so dass die umständliche Terminbuchung in Zukunft entfällt.

MW

Beratung im Gay Health Chat

In Regie der Deutschen Aidshilfe können Ratsuchende ihre Fragen und Anliegen unter www.gayhealthchat.de direkt mit dem Beratungsteam der Aidshilfen klären. Die Anfragen befassen sich mit dem Thema Risikoeinschätzung bzgl. einer möglichen HIV- oder STI-Infektion, HIV-Übertragung im Allgemeinen und Fragen zum Umgang mit HIV in einer Partnerschaft oder Freundeskreis sowie die Themen PrEP und PEP. Die Beratung wird mindestens einmal wöchentlich von Mitarbeitern der Aidshilfe Hamburg durchgeführt.

MR

Checkpoint: Präventionsberatung mit Testangeboten

Jeweils montags und dienstags von 17 bis 19 Uhr berät unsere Präventionsberatung zu Fragen der sexuellen Gesundheit. Verknüpft hiermit können Tests auf HIV (Schnelltest und Labortest),

Chlamydien, Tripper, Syphilis, Hepatitis A, B und C sowie die Überprüfung des Impfstatus bei Hepatitis A und B sowie der PrEP-Check durchgeführt werden. Hierfür beschäftigen wir, finanziert aus Eigenmitteln, Ärzte auf Honorarbasis. Seit 2020 bietet darüber hinaus einer der Ärzte einmal wöchentlich die Möglichkeit des PrEP-Checks sowie die Verschreibung des PrEP Medikamentes als Krankenkassenleistung in unserem Haus an. Die umfassende Erstberatung für die PrEP erfolgt vorab durch das Beratungsteam der Aidshilfe Hamburg. Seit Juni 2021 konnten wir das Ärzteteam um zwei medizinische Fachangestellte erweitern, die sämtliche Schnelltests (HIV, Syphilis) und Probenabnahmen für Chlamydien und Gonokokken ausführen. Möglich wurde dies durch den Wegfall des Arztvorbehalts bei Schnelltests.

Die Präventionsberatung mit den Testangeboten stellt eine hervorragende Verknüpfung von Primär- und Sekundärprävention dar. Die Aidshilfe macht damit den Ratsuchenden ein intensives Informations- und Beratungsangebot, das

- Übertragungsrisiken in den Bereichen HIV und STI reflektiert,
- umfassend informiert über die verschiedenen Möglichkeiten der Prophylaxe einer HIV Infektion (derzeit Kondomverwendung, Schutz durch Therapie, PrEP),
- auf den Einzelfall zugeschnittene Testangebote vermittelt,
- mit Schnelltests die zeitnahe Abklärung eventuell vorliegender Infektionen anbietet.

Im Zentrum des Angebots steht das Beratungsgespräch, in dem versucht wird, mit dem Klienten bzw. der Klientin zu einer realistischen Sichtweise auf seine/ihre Risikominimierungsstrategie zu gelangen, emotionale Hintergründe für mögliches Risikoverhalten zu verstehen und so weit zu bearbeiten, dass ein angemessenes Risikomanagement gelingen kann. Eine ausführliche Risikoanalyse gibt Informationen darüber, ob und welcher HIV- und/oder STI-Test sinnvoll und angemessen scheint. Die Mitteilung des Testergebnisses erfolgt entweder persönlich im selben Setting wie das vorangegangene Beratungsgespräch oder telefonisch mit der nächsten freien Beratungskraft. Die Material- und Laborkosten müssen von den Ratsuchenden getragen werden.

Die Mitarbeitenden der Aidshilfe Hamburg sind fachlich und strukturell mit allen Angeboten des medizinischen und psychosozialen Versorgungsnetzes im Bereich der Stadt Hamburg verbunden. Im Falle eines positiven HIV-Testergebnisses ist die unmittelbare Vermittlung in weiterführende Beratungs- und Behandlungsangebote innerhalb der Aidshilfe Hamburg sowie ins Versorgungsnetz stets gewährleistet. MR

Im zweiten Pandemiejahr konnte eine vollständige Schließung des Checkpoint-Angebots vermieden werden, indem das Beratungskonzept verändert wurde: Das Prinzip der Face-to-Face-Beratung wurde aufgegeben zugunsten eines hybriden Beratungsmodells. Ratsuchende wurden gebeten, die Beratung zunächst telefonisch in Anspruch zu nehmen, wobei oben beschriebene Inhalte gewahrt blieben. Dadurch standen weitaus mehr und zeitnähere Beratungsoptionen zur Verfügung und viele Anliegen konnten bereits in diesem Zusammenhang geklärt werden. In den Fällen, in denen zur Abklärung HIV-/STI-Tests notwendig waren, erfolgte dies auf Termin zu den gewohnten Zeiten montags und dienstags. Durch die Terminvereinbarung wurden Wartezonen und Publikumsansammlungen vermieden. Die Besprechung der Testergebnisse erfolgte wiederum telefonisch. Dieses hybride Modell wurde von den Ratsuchenden gut angenommen und erwies sich als weitaus kundenfreundlicher, weil schneller verfügbar, und ressourcenschonender für das Beratungsteam, weil Publikumsstaus eher vermieden werden können.

Im Jahr 2021 wurden 842 Beratungsgespräche zur Präventionsberatung geführt, also doppelt so viele wie im Jahr zuvor, davon 330 außerhalb der früher hierfür reservierten Zeitfenster. Gut die Hälfte der Ratsuchenden entschied sich im Anschluss an das Beratungsgespräch für einen HIV-Antikörpertest; davon fiel weniger als 1% positiv aus.

Der Altersschwerpunkt lag mit 84 % weiterhin deutlich bei den 19- bis 40-Jährigen. Die Relation von männlichen und weiblichen Ratsuchenden lag bei 68 % zu 32 %, unter 1 % war divers identifiziert. Der Anteil der homo- oder bisexuellen Männer lag bei einem Drittel der Ratsuchenden. Die Hälfte der Ratsuchenden kam nach einer konkreten Risikosituation zur Präventionsberatung, 10 % wegen Informationen zur PreP.

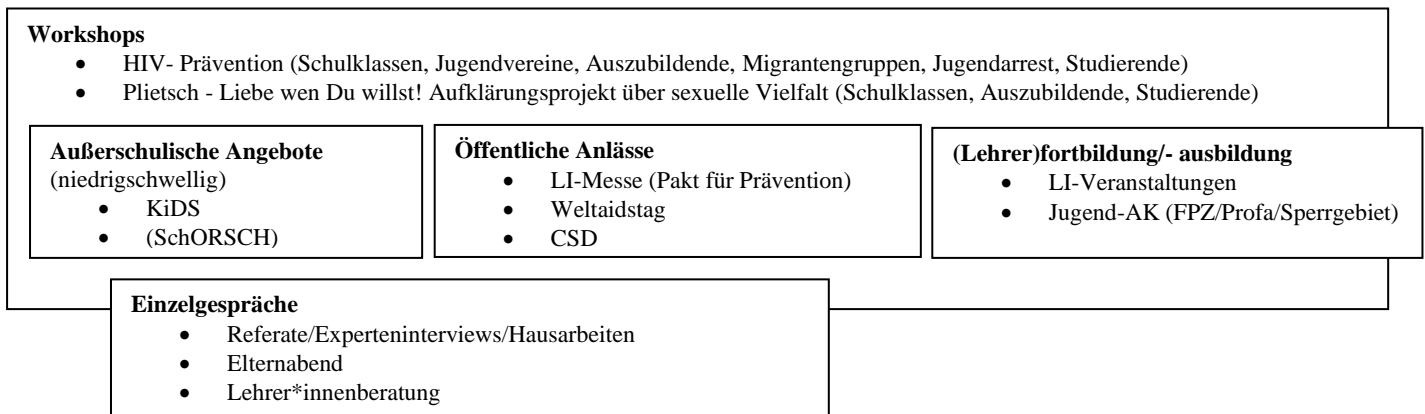
Der Anteil der Ratsuchenden mit Migrationshintergrund lag bei 14 %. Hier überwiegt der Männeranteil deutlich mit drei Vierteln gegenüber den Frauen. Knapp die Hälfte der Männer mit Migrationshintergrund definiert sich als schwul oder bisexuell und gehört damit zum besonders vulnerablen Personenkreis.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Präventionsberatung der Aidshilfe Hamburg in mehrjähriger Tendenz jüngere und mehrheitlich männliche Personen erreicht, die bisher in keinerlei Kontakt zum psychosozialen oder medizinischen Hilfesystem standen, und diese erfolgreich ins medizinische Versorgungssystem integriert.

JK

Sexuelle Bildungsarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen



Über Youthwork

Sexuelle Bildungsarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird als umfangreiche Prävention im Primärbereich verstanden und bildet neben dem Bereich Schule auch die Arbeit mit Auszubildenden, mit Jugendlichen in Wohngruppen oder Jugendzentren ab. Um die Präventionsarbeit im Jugendbereich so gut wie möglich nach dem Peer-Prinzip zu gestalten, haben die Youthworker*innen ein Alter zwischen 18 bis 35 Jahren und sind damit nah an der zur erreichenden Zielgruppe. Die fachliche Leitung, Termin- und Einsatzplanungen sowie Qualitätssicherung des Teams liegt bei der hauptamtlichen Koordinatorin. Es finden monatliche Teamtreffen sowie regelmäßige Schulungen statt. Einmal im Jahr werden bei einem Konzept/Methodentag die Ziele als auch die Workshop-Qualität auf Gültigkeit geprüft. Alle Ehrenamtlichen des Teams nehmen regelmäßig an den internen Fortbildungen teil und bleiben somit auf dem neuesten Stand der medizinischen sowie der didaktisch-pädagogischen Fachkenntnisse. Mehrere Youthworker*innen besuchen zusätzlich überregionale Seminare zu den Themen Sexualpädagogik, Gender und Diversität sowie Kommunikation. Hier findet unter anderem auch ein intensiver Erfahrungsaustausch über die Präventionsarbeit mit Fachleuten aus Aidshilfeeinrichtungen oder Jugendorganisationen statt. Diese regelmäßigen Meetings sorgen im Team für erweiternde und ergänzende Impulse. Die Youthworker*innen arbeiten methodisch-reflektiert und orientieren sich dabei an der jeweiligen Gruppe.

Zu Beginn des Jahres bis Ende März fanden Youthwork-Veranstaltungen coronabedingt ausschließlich digital statt. Die 2020 unter Pandemiebedingungen entwickelten und erprobten Online-Konzepte wurden adaptiert und verfeinert. Mit sinkenden Inzidenzen konnten im zweiten und dritten Quartal wieder Präsenzveranstaltungen in den Schulen stattfinden.

Im Mai gab das Youthwork-Team fachlichen Input beim Digital Festival zum Thema digitale Umsetzung von Workshops: Welche Methoden lassen sich verwenden? Wie kann HIV-Prävention online durchgeführt werden? Wie kann digital der Datenschutz und die Freiwilligkeit der Teilnehmenden gewährleistet werden? Mitte Mai präsentierte das Team – wiederum digital – der GLS Bank seine Arbeit und wurde dort Ende Mai zu einem Online-Vortrag eingeladen. In der Rückmeldung wurde deutlich, dass die Bank verstärktes Interesse an Themen zu Trans und im Zuge dessen an Fortbildungen hat, um Vielfalt am Arbeitsplatz verstehen und umsetzen zu können. Dies deckt sich mit der Erfahrung, dass aktuell im Kontext von Diversität in sämtlichen Branchen der Bedarf an queeren Angeboten zunimmt. Im August 2021 beteiligte sich das Youthwork-Team unter dem Motto „Keep on fighting together“ geschlossen am CSD Hamburg, der unter Corona-Schutzmaßnahmen als Fahrraddemo stattfand. Im Sommer nahmen Youthworker*innen an diversen Fortbildungsveranstaltungen in der Akademie Waldschlösschen sowie an einem digitalen Vernetzungstreffen der Deutschen Aidshilfe teil. Während des – online stattfindenden – Vernetzungstreffens tauschten sich Mitarbeitende verschiedener Aidshilfen rege über die Anwendung von verschiedenen Materialien und Methoden und über generelle Erfahrungen im Bereich der sexuellen Bildung und Prävention aus.

Ebenfalls im Sommer gab es mehrere Mitarbeiterwechsel im Team: Der langjährige Fachleitung und Projektentwicklerin Doreen Friebe folgte am 1.8.2021 Rebecca Lier nach, die bereits seit 2018 ehrenamtlich im Youthwork-Team arbeitete. Auch im ehrenamtlichen Team beendeten mehrere Mitarbeitende zum Semesterwechsel aufgrund von Arbeit, Studium oder Umzug ihren Einsatz. In einigen Fällen führten auch Infektionsängste im Rahmen der Coronapandemie zum Teamausstieg, weil Mitarbeitende nicht mehr mit Gruppen arbeiten wollten. Robert Grabow (Bundesfreiwilligendienst), Oscar Nolte (Studierender im Dualen Studium) und Pia Griwatz (Studentische Mitarbeiterin) ergänzten das Leitungsteam um Rebecca Lier für die Workshops „Plietsch“ und „HIV-Prävention“.

Im Fokus der Arbeit standen daher in der zweiten Jahreshälfte auf der einen Seite zunächst die Einarbeitung der neuen Mitarbeitenden, eine Findungsphase in der neuen Personalstruktur und die Realisierung der bereits gebuchten Workshops, auf der anderen Seite die Akquise neuer ehrenamtlich Mitarbeitender. Rückblickend lässt sich resümieren, dass die Team-Neubildung gut und zügig gelang und die Workshops mit guten Feedbacks von Teilnehmern und Teamer*innen stattfinden konnten.

Eine weitere Neuerung war die Entwicklung eines neuen Projekt-Logos. In Zusammenarbeit mit einem externen Grafikdesigner erhielt der Arbeitsbereich Youthwork ein Markenzeichen, das sich an die Elbphilharmonie als Hamburger Wahrzeichen anlehnt und farblich die Diversität der Aidshilfe Hamburg übernimmt. Das neue Logo wurde über die sozialen Kanäle vorgestellt und zudem auf Sticker und Buttons gedruckt. Im Jahr 2022 sollen Flyer und Roll-up im neuen Design gestaltet werden.

Nachdem viele Veranstaltungen aufgrund der Corona-Pandemie nur digital stattfinden konnten oder teilweise ausfallen mussten, konnten in der zweiten Jahreshälfte Workshops wieder planbarer in Präsenz organisiert werden. Wegen der Abstandsregeln und dem damit verbundenen Raumbedarf musste vom Konzept abgewichen werden, die Teilnehmenden in die Aidshilfe einzuladen; alle Veranstaltungen fanden in den Räumlichkeiten der Schulen statt. Zudem wurde die zeitliche Dauer der Workshops verkürzt. Beides stellte das Team vor neue Herausforderungen, die teils bisherige Konzeptüberlegungen bestätigte, teils neue, wichtige Erkenntnisse für die zukünftige Arbeit lieferten. So bestätigte sich, dass die Teilnehmer*innen in den ihnen gewohnten Räumlichkeiten deutlich unkonzentrierter und weniger motiviert waren. Um die zwangsläufig verkürzten und unter modifizierten Bedingungen stattfindenden Veranstaltungen interessanter zu gestalten, führte das Youthwork-Team in den Workshops digitale Methoden (Mentimeter, Video-Einspielungen, Kahoot) ein, die bei Teilnehmenden und Teamenden großen Anklang fanden. Aufgrund dieser positiven Feedbacks wird das Team die digitalen Methoden fortentwickeln und auch zukünftig in den Workshops anwenden.

Im Rahmen der Orientierungswochen der Hochschule für Angewandte Wissenschaften präsentierte das Youthwork-Team seine sexuelle Bildungsarbeit mit lebendigen Methoden und warb um neue ehrenamtlich Mitarbeitende. Am Weltaidstag erprobte das Team mit einer langjährigen Kooperationschule das Konzept einer „Speed-HIV-Prävention“: Mit insgesamt zehn Gruppen wurden Workshops von lediglich 30 Minuten Dauer durchgeführt. Die Feedbacks sowohl der Teilnehmenden als auch der Schule waren begeistert.

Nach einigen produktiven und erfolgreichen Monaten in Präsenz beschloss die Stadt Hamburg im November einen erneuten Lockdown. Die Schulen wurden zwar offengehalten, Gruppenveranstaltungen mit Externen durften aber nicht mehr stattfinden. Das Youthwork-Team beschloss, die Workshops über den Zeitraum des Lockdowns erneut digital anzubieten, stieß dabei jedoch auf wenig Gegeninteresse seitens der Institutionen. Es entstand der Eindruck einer „Online-Müdigkeit“, die die Arbeit des neuen Teams erheblich ausbremste.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr 75 Veranstaltungen (Online und in Präsenz) durchgeführt und 1.150 Teilnehmende zu den Themen HIV/STI-Präventionen, sexuelle Selbstbestimmung, Antistigmatisierung und Antidiskriminierung sowie zu den Themen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt erreicht. An 4 Veranstaltungen in der Jugendhaftanstalt nahmen 32 Personen teil.

Youthwork in der HIV-Prävention

Das Hauptanliegen der HIV-Prävention bleibt nach wie vor die Befähigung der Jugendlichen, sich vor einer HIV-Infektion zu schützen und die Verantwortung für ihre eigene sowie für die Gesundheit ihrer Partner*innen zu übernehmen. Der Fokus der Veranstaltungen liegt darin, die Teilnehmenden für das Thema HIV/Aids/STI zu sensibilisieren und zu motivieren, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Ein wesentlicher Aspekt des Programms ist die Verhinderung von Diskriminierungen und der Abbau von Vorurteilen gegenüber Menschen mit HIV/AIDS sowie gegenüber Gruppen, die häufiger als andere von der HIV-Infektion betroffen sind. Im Mittelpunkt der Arbeit steht inzwischen nicht nur die Informations- und Wissensvermittlung, sondern auch der Anstoß von Entstigmatisierungsprozessen. Auch hat die Bedeutung von STI neben HIV erheblich zugenommen. Die Youthworker*innen haben darauf reagiert, indem sie diesem Punkt wesentlich mehr Zeit in den Präventionsworkshops einräumen und ihn methodisch aufbereiten.

HIV/STI -Prävention mit Schulklassen (Präsenz und online)

Im Rahmen zwei- bis vierstündiger Workshops (online max. 100 Minuten) erreichen wir Lernende aller Schulformen im Alter von 14 bis 18 Jahren. Ablauf, zeitlicher Umfang sowie Themenschwerpunkte wurden in Absprache mit den Anfragenden individuell geplant. Inhalte des Workshops sind: Übertragungswege des HI-Virus, Sensibilisierung von STIs, Kondomgebrauch-Übung, Vorurteile und Ausgrenzungsprozesse, HIV-Test, Hilfesystem im Bereich STI in Hamburg. Eingebettet werden diese Themen in die übergeordneten Bereiche Sexualität, Sprache und Lebensweltenorientierung. Damit eine offene, vertrauensvolle Atmosphäre in der Gruppe entstehen kann, werden die Teilnehmenden in zwei Wohlfühlgruppen getrennt. Das Konzept „reiner“ Jungen- und Mädchengruppen haben wir aufgebrochen, damit Gruppen entstehen können, die sich miteinander wohlfühlen. Beide Gruppen werden jeweils von zwei Youthworker*innen begleitet.

Als wichtiges Mittel zur Qualitätssicherung und zur Möglichkeit eines direkten Feedbacks werden am Ende jeder Veranstaltung Feedbackbögen an alle Teilnehmenden verteilt, um deren unmittelbaren Eindruck in die Reflexion des Teams zu integrieren. Diese Fragebögen liefern Informationen über die Qualität der Dienstleistung und geben wichtige Hinweise zur möglichen inhaltlichen oder/und strukturellen Optimierung des Workshops.

HIV/STI-Prävention außerschulisch

Zusätzlich zu Schulveranstaltungen wurden monatliche Besuche der hauptamtlichen Koordinatorin und zweier Teammitglieder im „Kids“ (Träger: Basis & Woge e.V.) fester Bestandteil der primärpräventiven Arbeit mit Jugendlichen. Das Kids ist Anlaufstelle für wohnungslose Jugendliche bis

18 Jahre. Mittels flexibler Methoden aus der Gruppenarbeit, gezielten methodischen Angeboten und Einzelgesprächen werden die sich dort aufhaltenden Jugendlichen animiert, sich mit den Themen Liebe, Sexualität und Schutzverhalten auseinanderzusetzen. Insgesamt ist es gelungen, die Themen der sexuellen Gesundheit in der ganzen Einrichtung sowohl bei den Jugendlichen als auch bei den Mitarbeitenden zu etablieren. Um das zu erreichen, war die Regelmäßigkeit unserer Präsenz wichtig, da die Jugendlichen aus unsteten Lebensverhältnissen kommen und daraus resultierende große Fluktuationen keine regelmäßige Zusammenarbeit mit immer den gleichen Jugendlichen möglich machte.

Aufgrund der coronabedingten Schließung des Kids sowie der Zugangsbeschränkungen nach erneuter Öffnung konnten dort 2021 nur 2 Termine wahrgenommen werden. Die Kooperation steht jedoch weiterhin auf stabilen Füßen und ist weiterhin fest eingeplant für die Zeit einer unbedenklichen Covidinzidenz. Online-Workshops sind für dieses Setting leider keine Alternative, da im Kids die technischen Voraussetzungen nicht vorhanden sind sowie der Aufenthaltsgrund der Jugendlichen dort ein anderer ist als im Schulkontext.

HIV/STI-Prävention mit minderjährigen Geflüchteten/ Migrant*innen

Seit 2015 gibt es Bedarfe für Präventionsworkshops für Jugendliche aus Flüchtlingsunterkünften, Wohngruppen und IV-Klassen. Die Anfragen kommen meist von Sozialarbeiter*innen, aber auch von betreuendem medizinischem Fachpersonal, das in der Arbeit mit den Jugendlichen (meist Jungen zwischen 13 und 18 Jahren) ein Wissensdefizit zu den Themen Sexualität, STI und Schutz, feststellt. Für die Youthworker*innen stellt sich hier die Herausforderung, Methoden der „klassischen“ HIV-Prävention so anzugleichen, dass Sprachbarrieren überwunden werden sowie kulturelle Aspekte zum Thema Sexualität und Scham zu verorten und aufzugreifen. Inzwischen ist die Arbeit mit IV-Klassen fest in die Arbeit von Youthwork eingeflossen. Methodisch am Bedarf der Zielgruppe aufbereitet und konzeptuell festgeschrieben. Auch im Onlineformat wurde hier auf die Niedrigschwelligkeit geachtet. In Kooperation mit dem LI wurde dazu im Jahr 2020 ein Best-Practice-Webinar für Lehrkräfte von IV-Klassen angeboten. Die Nachfrage war so hoch, dass dies im Jahr 2021 wiederholt wurde.

HIV/STI-Prävention: Qualitätssicherung und Standardentwicklung

Seit 2014 wurden seitens der Deutschen Aidshilfe Qualitätsentwicklungsseminare sowie ein Arbeitskreis für den Bereich der Präventionsarbeit mit Jugendlichen ausgeschrieben. Die Aidshilfe Hamburg mit Youthwork war von Beginn an fester Bestandteil und treibendes Element für die Erarbeitung von Qualitätsstandards für die HIV/STI-Prävention an Schulen sowie eines Curriculums zur Ausbildung von Youthworker*innen.

Durch die stetige Teilnahme am Arbeitskreis Sexualität sowie an Hamburger Fachtagen betreibt Youthwork ständige Netzwerkarbeit. Über die Kooperationen mit dem Familienplanungszentrum und Pro Familia werden beispielsweise Themen der allgemeinen sexuellen Bildung ins Programm einbezogen und die Zugänge zu Jugendwohngruppen und Jugendzentren noch niedrigschwelliger gestaltet.

Plietsch - Aufklärungsprojekt sexuelle Vielfalt

Haltung und Zielsetzung aller Präventionsveranstaltungen der Aidshilfe Hamburg werden durch zwei wesentliche Prinzipien bestimmt: Die Förderung der sexuellen Gesundheit sowie einer emanzipatorischen Sexualpädagogik. Beides ist notwendiger Bestandteil, um Menschen im Sinne der Verhältnisprävention in ihrem sexuellen Gesundheitsverhalten zu unterstützen und selbstverantwortliches Handeln zu ermöglichen. Dafür orientieren wir uns an den Bedürfnissen, Wünschen und Lebenswelten der Adressat*innen. Eine solche emanzipatorische Sexualpädagogik ist rechthebasiert, lustfreundlich, selbstbestimmt und verantwortungsvoll. Ein möglichst wertfreier Umgang mit unterschiedlichen Lebensmodellen und sexuellen Lebensweisen ist in diesem Zusammenhang elementar. Handeln im Sinne der strukturellen Prävention bedeutet einen Rahmen zu schaffen, der zum verantwortlichen Umgang mit Gesundheit motiviert.

Vor diesem Hintergrund und den Erfahrungen, die das Youthwork-Team mit den Jugendlichen über viele Jahre gesammelt hat, ist das Workshopmodul „Plietsch“ die gelebte Erweiterung des Präventionsbegriffs. Plietsch bedeutet laut Duden „pfiiffig“, „gewitzt“ „clever“ sein. Mit diesem Angebot für Hamburger Jugendliche und junge Erwachsene ab 12 Jahren vermitteln wir Wissen und Kompetenzen zu den Themen geschlechtliche Identität und sexuelle Orientierung. In Workshops bietet ein ehrenamtliches Team die Möglichkeit, mit jungen lesbischen, schwulen, bi, trans*, inter* und queeren Menschen ins Gespräch zu kommen. In der direkten Begegnung erhalten die Teilnehmenden authentische Einblicke in bisher scheinbar unbekannte Lebensweisen und hinterfragen gängige Vorurteile und Klischees.

Die Plietsch-Teamer*innen sind in die Teamstruktur von Youthwork integriert. Als Grundausbildung nehmen sie an sexualpädagogischen Fortbildungen sowie an dem Curriculum „Queere Bildung“ in der Akademie Waldschlösschen teil.

Plietsch hat sich als erweitertes Präventionsangebot von Youthwork etabliert, um Jugendliche auch langfristig mit Präventionsbotschaften zu erreichen und sie als Multiplikator*innen zu gewinnen. Es gelingt, Toleranz gegenüber anderen Lebensentwürfen zu trainieren und zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen. Die Jugendlichen finden neue Zugänge, andere Perspektiven und Annäherungen an neue Lebenswelten. Das Projekt bereicherte das Angebotspaket der Hamburger Sozialschaft für Jugendliche/junge Erwachsene und wurde daher 2018 aus Sondermitteln der BGV gefördert. Es transportiert als eines der wenigen Projekte Aspekte von Lebenswelten und Pluralität im Kontext von Sexualität und Identität.

Fazit und Ausblick

Seit vielen Jahren gehört die HIV/STI-Prävention mit und für Jugendliche und junge Erwachsene selbstverständlich zur täglichen Arbeit der Aidshilfe Hamburg dazu. Dabei fügt sich die Prävention mit Jugendlichen widerspruchlos in das Konzept der strukturellen Prävention ein, denn wer HIV/AIDS sowie die Stigmatisierung von Menschen mit HIV/AIDS wirksam bekämpfen will, sollte auch bei denen ansetzen, die ihre ersten sexuellen Erfahrungen machen. Zudem können die diskriminierenden Lebensverhältnisse, in denen die Hauptbetroffenengruppen von HIV leben, kaum früher und sinnvoller verändert werden als in der Jugendzeit, in der sich die geschlechtliche Identität und die sexuelle Orientierung manifestiert und erste Schritte unternommen werden, diese auszuleben. Aus diesem Grund sollte die Prävention mit jungen Menschen im Kontext von Aids-hilfe auch Teil einer ganzheitlichen Sexuellen Bildung sein.

Prävention mit Kindern und Jugendlichen ist jedoch keine einfache, sondern im Gegenteil eine anspruchsvolle Aufgabe, die neben Ressourcen auch Fachwissen und Kompetenzen voraussetzt. Um sowohl die ehrenamtlichen als auch die hauptamtlichen Präventionsmitarbeitenden professionell unterstützen und qualifizieren zu können, sind Schulungen und Fortbildungen notwendig sowie die stetige „Überwachung“ der sich selbst gesetzten Qualitätsstandards.

Durch die anhaltende Covid19-Pandemie konnten Gruppenworkshops in der ersten Jahreshälfte erneut nur online stattfinden. Die erprobten Onlineformate aus 2020 wurden verfeinert und in 2021 erneut angewandt. Die Online-Methoden wurden sehr gut angenommen, so dass wir diese in unsere Workshopkonzepte für Präsenzveranstaltungen aufgenommen haben.

Die große Aufgabe von Leitungswechsel und Team-Neufindung konnte reibungslos gemeistert werden, die Gewinnung neuer ehrenamtlich Mitarbeitender dauert an und ist dringlich, um die hohe Nachfrage nach Workshops abdecken zu können.

Corona hat uns auch im Jahr 2021 vor Herausforderungen gestellt, die wir Dank Onlineformaten und der Beschaffung neuer Technik gut meistern konnten. Problematisch bleibt die personelle Unterbesetzung. Unser Arbeitsbereich Plietsch lebt von seinen queeren ehrenamtlichen Teamer*innen, die uns in 2021 fast alle verlassen haben. Aus diesem Grund mussten wir viele Anfragen zu Plietsch leider absagen. Wir hoffen sehr, dass wir in 2022 neue Menschen finden, die Lust haben aktivistisch zu arbeiten.

Für das Jahr 2022 haben wir Folgendes geplant:

- Projekt(e) zur Intersektionalität: Analyse im eigenen Haus sowie Aufklärung der Begrifflichkeit schaffen
- Workshop-Angebote ausweiten und inklusiver gestalten: mehr Prävention in Gruppen von Menschen mit Behinderung einschließlich der Teilnahme am Runden Tisch Sexualität inklusiv
- Aktionen beim Stadtfest St. Georg zur Gewinnung neuer Ehrenamtler*innen
- Erstellung eines sexualpädagogischen Konzepts für junge Menschen und periodische Zusammenarbeit mit einer festen Berufsschule
- Schulklassenarbeit vor Ort

RL

Multiplikatoren Ausbildung

Null Diskriminierung ist eines der strategischen Ziele, um Aids dauerhaft zu beenden. Unseren Angeboten für Multiplikatoren versorgen Kolleginnen und Kollegen mit dem nötigen Wissen, damit diese im aktuellen Berufsalltag und in zukünftigen Kooperationen souverän mit dem Thema HIV und Aids und vor allem den Menschen, die davon betroffen sind, umgehen können. Unkenntnis bezüglich der Übertragungswege schüren Ängste und Vorurteile gegenüber HIV-positiven Bewohnern bzw. Kollegen. Die Konsequenzen können Ausgrenzungen bis hin zur Kontaktverweigerung sein. Die Berufsfelder Soziales, Gesundheit und Pflege sind in der Regel die am häufigsten Nachfragenden nach Informationsveranstaltungen zum Thema HIV/Aids

Nach einem Impulsreferat zu den Übertragungswegen leiten wir in den Veranstaltungen in einen Workshop über, bei dem eine möglichst vertraute Atmosphäre geschaffen wird. Ziel ist es dabei, Tabus zu vermeiden und zu ermöglichen, dass alle Fragen gestellt werden können. Die alten Bilder von Aids werden hinterfragt und ein aktuelles Bild des Lebens mit HIV vermittelt. Themen sind hierbei: Schutz durch Therapie, Nachweisgrenze und Nichtinfektiosität, Präexpositionsprophylaxe (PrEP).

Im zweiten Pandemiejahr stand in den Einrichtungen der Umgang mit Covid19 an erster Stelle. Unsere Multiplikatorenveranstaltungen konnten aufgrund der Abstandsregeln fast ausschließlich digital als Zoom-Meeting durchgeführt werden. Trotzdem wurden 52 Multiplikatorenveranstaltungen mit 514 Teilnehmenden realisiert.

JK

Veranstaltungsreihen im Justizvollzug

Informiertes Personal kennt die HIV- und Hepatitis-Infektionsrisiken, ist sicher in der Anwendung von Hygienemaßnahmen und Schutzmöglichkeiten und weiß, welche externen Hilfsangebote und Ansprechpartner ihm selbst und den Insassen zur Verfügung stehen. Angemessener, angst- und diskriminierungsfreier Umgang mit Insassen und Patienten sind dadurch möglich – dieses Ziel wird seit einigen Jahren auch mit der Veranstaltungsreihe „Gesundheit in Haft“ verfolgt, die wir regelmäßig in Kooperation mit der Deutschen Aidshilfe (DAH) anbieten. Infolge der pandemiebedingten Abstands- und Hygieneregeln konnten im Jahr 2021 Veranstaltungen für Mitarbeitende erst für die zweite Jahreshälfte geplant werden. Auch diese Veranstaltung musste schließlich ausfallen, weil die Referentin aufgrund eines Streiks bei der Deutschen Bahn nicht anreisen konnte.

Ausblick

Zukünftig soll der Schwerpunkt des Angebotes in den Justizvollzugsanstalten auf Informations- und Fortbildungsveranstaltungen gelegt werden. Dabei soll selbstverständlich gewährleistet bleiben, dass Insass*innen bei Bedarf nach persönlicher Beratung zeitnah in den JVA aufgesucht werden.

SL

Interkulturelle Vernetzung – Prävention mit Einwanderern

Das Aidshilfe Struensee-Centrum bezieht sich in seiner Arbeit aktiv auch auf Menschen mit originärer Herkunft aus anderen Sprach- und Kulturkreisen sowie auf Einwanderer nachfolgender Generationen, für die dieser Status noch eine prägende Rolle spielt. Über die Integration dieser Klientel in die regulären Angebote ist die Aidshilfe Hamburg seit vielen Jahren trägerübergreifend zum Thema „Migration und Aids“ vernetzt.

Netzwerkstelle Migration und Aids

Ziel dieser Stelle ist, die Zusammenarbeit mit Organisationen und Projekten an der Schnittstelle von HIV-Prävention und Migrationsarbeit zu verbessern. Hierzu wurde der Aidshilfe Hamburg das städtische Koordinierungsmandat übertragen. Vor allem soll die Präventionsarbeit mit Menschen aus afrikanischen Ländern intensiviert werden.

Durch vielfältige öffentliche Aktivitäten, sei es bei Kultur-, Familien- oder Sportfesten, und durch die personelle Vernetzung mit Projekten der Migrationssozialarbeit erfüllt die Aidshilfe Hamburg ihren Auftrag. Auch bundesweit ist die Aidshilfe Hamburg in diesem Arbeitsbereich eng vernetzt, z.B. als Initiatorin bundesweiter Treffen von Afrikaner*innen in der HIV-Prävention und bei der Entwicklung von Qualitätsstandards in diesem Arbeitsbereich.

Multiplikatoren Ausbildung, Infostände und Aktionen

Regelmäßig führen Gesundheitsbotschafter*innen der Aidshilfe Hamburg (Herkunftsländer: Benin, Burkina Faso, Elfenbeinküste, Ghana, Kamerun, Togo, Mali, Niger, Somalia und Kenia) aufsuchende Informations- und Präventionsveranstaltungen teils ehrenamtlich, teils auf Honorarbasis durch. Die Coronapandemie erschwerte die Rahmenbedingungen für diese Veranstaltungen, so dass sie nur mit sehr geringer Teilnehmerzahl durchgeführt werden konnten. Für größere Veranstaltungen mussten jeweils Orte im Freien gefunden werden, bei denen zudem die Abstands- und Hygieneregeln überwacht wurde. Trotzdem konnten im Berichtsjahr 16 Veranstaltungen mit 557 Teilnehmenden durchgeführt werden. Treffpunkt und Koordinationsstelle der Gesundheitsbotschafter*innen ist das monatlich im Regenbogencafé der Aidshilfe stattfindende Café Afrika. Im Jahr 2021 wurde mehr als die Hälfte dieser Treffen digital als Zoom-Meeting realisiert, weil Präsenztreffen in dieser Größenordnung unmöglich waren.

Präventionsbotschafterinnen

In einer zweiten Förderperiode konnten aus Mitteln der Aktion Mensch seit März 2019 bis Ende 2021 in einem Peer-Projekt Multiplikator*innen ausgebildet und als Honorarkräfte eingesetzt werden. Glücklicherweise konnte bereits im Projektzeitraum bis zum Beginn der Coronapandemie das aus der ersten Förderperiode übernommene Team nicht nur zahlenmäßig ausgebaut und um männliche Teamer ergänzt werden, sondern es wurde auch viel Zeit in deren Ausbildung und Teambildung sowie in inhaltliche Konzeptionierung der Module investiert. Dies ermöglichte es den Präventionsbotschafter*innen, unter den wechselnden Abstands- und Hygieneauflagen weitestgehend selbstständig zu agieren und sich zu organisieren. Dies zeigte sich besonders deutlich in der schnellen Reaktion des Teams bei der Erarbeitung eines Onlinekonzepts sowie der Verlagerung von Veranstaltungen an innovative Orte, z.B. ins Freie.

Durch die große Diversität des Teams in Geschlecht, Kultur, Beziehungsform, Lebensmodell, Alter, Sprache, Religion kann Vielfalt auch sehr authentisch repräsentiert werden. Dies wurde in den Workshops mit Gruppen deutlich und ganz besonders auch bei den weiterführenden Begleitungen.

Bei jungen Geflüchteten besteht ein großer Bedarf an sexualpädagogischen Grundlageninterventionen, da dies häufig nicht im Rahmen familiärer und schulischer Sozialisation vermittelt wurde. Bedarfe in dieser Richtung wurden häufig von den Beschäftigten aus Unterkünften und Wohngruppen an uns herangetragen. Mit der Erarbeitung der Mindmap und einzelnen Workshopmodulen gelang es uns, pointiert und an konkreten Anliegen und Fragen der jungen Teilnehmenden zu arbeiten. Teilnehmende teilten uns im Nachhinein häufig mit (mündlich/Feedbackbogen), dass es für

sie das erste Mal war, dass sie sich angst- und vorurteilsfrei mit den Themen Sexualität und Gesundheit auseinandersetzen konnten. Die Jugendlichen lernten, ihr Wissen und Erfahrungen in einen größeren Kontext einzuordnen und entwickelten Kompetenzen der (sexuellen) Gesundheitsförderung. Wenn möglich wurde nach einer Veranstaltung ein kurzer Feedbackbogen ausgeteilt. Beispielsweise gaben hier 75 % der Jugendlichen an, erst durch unsere Veranstaltung sicher zu sein, welche Körperkontakte ohne Risiko sind und sogar 85 % der Befragten erfuhren erst nach einer Veranstaltung, ab wann und wo man einen HIV-Antikörpertest machen kann. Auch in der Haltung gegenüber HIV-positiven Menschen konnte in der Beantwortung der Fragen eine Verbesserung in der Zielerreichung der Entstigmatisierung festgestellt werden.

Von besonderer Bedeutung ist an dieser Stelle, dass unter den Teilnehmenden auch junge Migrant*innen mit HIV waren, die durch die Veranstaltungen und die Gesprächsmöglichkeit ihre Infektion und deren Behandlung besser verstehen lernten. Durch die Unterstützung der Gesundheitsbotschafter*innen konnten Vorbehalte abgebaut und Vertrauen geschaffen werden, mit ärztlichen Diensten über ihre Infektion zu sprechen. Daraus resultierte eine größere Therapietreue (Compliance) und eine bessere Zielerreichung, um das Virus unter die Nachweisgrenze zu drücken. Damit können langfristig Nebenwirkungen, Resistenzen und/oder Begleiterkrankungen vermieden bzw. schneller diagnostiziert werden; dies ist ein wichtiger Schritt, um die Lebensqualität nicht nur körperlich, sondern auch psychisch zu verbessern.

Ganz besonders hervorzuheben ist, dass sich mit Erweiterung der Vielfalt des Gesundheitsbotschafter*innen-Teams drei sehr engagierte russischsprachige Teamer*innen dazu kamen. Sie schafften innerhalb kurzer Zeit Zugänge in die russische Community. Diese „Eintrittskarte“ in die Gruppe neu Zugewandeter ist für uns besonders wertvoll angesichts der rasant steigenden HIV-Infektionszahlen in Russland, der dortigen LGBTI-feindlichen Politik, der Abschaffung von Zugängen zu HIV-Medikamenten und der Tabuisierung von Sexualität. Gleichzeitig werden junge Menschen durch ihre Familien ferngehalten vom Sexualekundeunterricht in der Schule oder sachlichen Informationen zur Diversität von Lebensformen. Zum Ende des Berichtsjahres erstellen die Gesundheitsbotschafter*innen eine niedrigschwellige russischsprachige Broschüre, um über Schutzverhalten und die Prävention sexuell übertragbarer Infektionen aufzuklären. Der Druck der Broschüre wurde ebenfalls aus Mitteln der Aktion Mensch realisiert. HO

My Guide

Im April 2019 startete das Projekt My Guide. Es ist ein Präventions- und Unterstützungsprojekt für Migrant*innen mit HIV im Rahmen der 90-90-90-Ziele. Das Projekt wird von der Deutschen AIDS-Stiftung und der PKV finanziert. Dieses Projekt soll Migrant*innen mit HIV dabei unterstützen in einen intensiveren Austausch mit ihren behandelnden Ärzt*innen zu kommen.

My Guide ist ein kulturelles Mediationsprojekt (Sprach- und Kulturmittler*innen), in dem muttersprachliche Unterstützung bei Arztbesuchen geleistet wird. Ein Ziel ist, dass Migrant*innen mit HIV ihre Infektion und deren Behandlung besser verstehen. Ziel ist auch, eine daraus resultierende größere Therapietreue (Compliance) zu erreichen und eine frühzeitigere Möglichkeit, Nebenwirkungen bzw. Begleiterkrankungen schneller diagnostizieren zu können.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die Kommunikation zwischen Behandelnden und Patient*in von unterschiedlichen Faktoren abhängt - gibt es keine gemeinsame Sprache, werden Themen nicht angesprochen, Dinge (Phänomene) unzureichend erklärt, so dass der Therapieerfolg schlechter ist als bei anderen Patient*innen.

Durch Sprach- und Kulturmittler*innen (kulturelle Mediator*innen) besteht die Möglichkeit einer intensiveren und für die/den Patient*in erfolgreicherer Kommunikation. Eine muttersprachliche Unterstützung, eine Begleitung einer Person mit dem gleichen oder einem vergleichbaren kulturellen Hintergrund, gibt den Patient*innen mehr Sicherheit. Zudem können Bilder, Tabus oder kulturelle Besonderheiten eher zur Sprache kommen als in Gesprächen ohne Unterstützung.

Eine intensive Schulung hat die ehrenamtlichen Projektmitarbeitenden auf ihre Aufgabe vorbereitet. Neben fachlicher Fortbildung rund um das Thema HIV und Behandlung der Infektion lag ein Schwerpunkt im Arzt-Patienten-Verhältnis und der Rolle dolmetschender Personen in diesem Kontext. Die derzeit 7 Guides sind auf ihre Aufgabe gut vorbereitet und sprechen bulgarisch, englisch, französisch, italienisch, rumänisch, spanisch, türkisch und twi.

Wir haben viel Werbung für das Projekt gemacht, haben einen Flyer erstellt und persönlich HIV-Schwerpunktpraxen besucht. Zusätzlich haben wir einen Abgleich mit bestehenden Projekten in Frankfurt/Main und Nürnberg gemacht. Nicht zuletzt wurde My Guide auch den Hamburger Netzwerkpartnern vorgestellt. Bislang gab es verschiedene Anfragen, aus denen bis zum Jahresende 2020 jedoch erst eine Begleitung entstanden war.

Im Verlauf des Jahres 2021 mussten wir konstatieren, dass wir trotz der vielen Bemühungen die Zielgruppe mit diesem Angebot nicht erreichen. Vielleicht waren die Hürden zu hoch, vielleicht die Angst vor Bekanntwerden der HIV-Infektion zu groß, vielleicht lag es an den sehr eingeschränkten Möglichkeiten aufgrund der Corona-Pandemie. In enger Abstimmung mit der Deutschen Aidsstiftung als Geldgeberin haben wir das Projekt zum 31. März 2021 beendet. *MW*

Café Afrika

Jeweils am letzten Sonntag des Monats öffnet im Kontext unseres Regenbogencafés das Café Afrika als offenes Regangebot der Aidshilfe Hamburg von und für Migrant*innen mit und ohne HIV-Infektion sowie für Interessierte. Näheres hierzu vgl. Kapitel „Offene Angebote“. Regelmäßig werden Gesundheitsbotschafter auch als Referent*innen im Rahmen des Café Afrika tätig.

Vereine und Partnerorganisationen

Partizipation, Kooperation und Communityengagement sind wesentliche Pfeiler unserer Präventionsarbeit – auch mit Einwanderern. Gemeinsames Tun auf Augenhöhe erleichtert den Zugang zur Zielgruppe und schafft Netzwerke, in dem sich die Menschen gut aufgehoben fühlen und helfen, Ratsuchende an die richtigen Stellen zu vermitteln. In der Präventionsarbeit mit Einwanderern arbeiten wir derzeit mit folgenden Hamburger Einrichtungen zusammen:

- ABED e.V. (Hilfe für Kinder in Burkina Faso)
- Afrikanisch muslimischer Verein Tawba e.V.
- Beninische Gemeinde in Hamburg (ARBA e.V.)
- Burkinische Gemeinde in Hamburg (CBH e.V.)
- Fluchttort Hamburg Plus (Passage GmbH)
- Lessan e.V. (Benin)
- Nigerische Gemeinde in Hamburg (Nigeriens de Hamburg e.V.)
- Ossara e.V. Verein zur Förderung der Bildung, Gesundheit und kulturellen Vielfalt
- Sahel Vision e.V.
- Selbsthilfegruppe Afro-Leben plus
- Selbsthilfegruppe Togoisches AIDS-Komitee
- Selbsthilfegruppe „Un même Coeur“
- Tanzquelle e.V./ ALAFIA
- Afrikanisches Gesundheits- & HIV/STI Netzwerk in Deutschland (AGHNiD)
- Afrikanische Frauen für die Wiederaufbau und Entwicklung e.V. (FARD e.V.)
- AWO IntegrationsCenter Hamburg, Jugendmigrationsdienst (JU@JU Team)
- AYEDERA Deutschland e.V.

HO

Fazit

Die HIV-Prävention mit Einwanderern benötigt sensiblen Umgang mit der Zielgruppe, interkulturelle Offenheit und Kompetenzen sowohl seitens der Mitarbeitenden als auch der Institutionen. Bewährt hat sich die Vergabe von Honoraraufträgen an einzelne Gesundheitsbotschafter. Leider lässt sich dies derzeit nur im Rahmen drittmittelfinanzierter Projekte realisieren.

Beratung und Gesundheitsförderung

Persönliche Beratung

Das Leben mit HIV/Aids bringt Sorgen, Unsicherheiten und Probleme mit sich, die mitunter professioneller Unterstützung bedürfen. Neben diesen sekundärpräventiven Beratungs- und Unterstützungsleistungen ist die Aidshilfe Hamburg Anlaufstelle in primärpräventiven Fragestellungen rund um HIV und berät zu Übertragungswegen, Safer Sex und Safer Use. Egal ob Primär- oder Sekundärprävention – im Fokus steht stets die Förderung der Eigenressourcen und des Selbstmanagements.

Die Beratungsangebote werden im Struensee-Centrum durch ein interdisziplinär zusammengesetztes Team geleistet. Sie sind für die Ratsuchenden kostenlos und auf Wunsch anonym. Im Rahmen „offener Beratungszeiten“ bieten wir regelmäßig die Möglichkeit eines Erstkontaktes zeitnah und ohne Anmeldung, darüber hinaus erfolgt die Beratung nach Terminvereinbarung. Neben dem Struensee-Centrum beraten wir aufsuchend in Haftanstalten, Krankenhäusern, Schwerpunktpraxen sowie bei gesundheitlich geschwächten Klienten im Rahmen von Hausbesuchen.

Durch die interdisziplinäre Zusammensetzung unseres Teams haben wir gute Möglichkeiten, differenziert und fachlich fundiert auf die unterschiedlichen Problemlagen im Leben mit HIV/Aids zu reagieren. Eine besondere Schlüsselrolle kommt hierbei unseren Bereichen Empfang und Erstkontakt zu, in denen eine erste „Auftragsklärung“ und entsprechende Zuordnung stattfindet.

Der Beratungszeitrahmen bewegt sich zwischen 15 Minuten innerhalb der offenen Beratungszeiten bis hin zu zwei Stunden bei Kriseninterventionen. Die durchschnittliche Beratung liegt mit Vor- und Nachbearbeitung bei ca. 40 Minuten. Für Beratungen im Rahmen der aufsuchenden Arbeit kann durch die Wege- und Parkplatzsuchzeiten ein erheblich größerer Zeitaufwand entstehen.

JK

Psychologische Beratung/Gesprächsreihen

Gesprächsreihen dienen der Problemlklärung und der Unterstützung HIV-positiver und an Aids erkrankter Klient*innen sowie ihrer Angehöriger und werden überwiegend vom Psychologen des Struensee-Centrums abgedeckt. Sie gehören zu den Standardangeboten seit Beginn der Aidshilfearbeit und sind besonders dort hilfreich, wo ein einmaliges Beratungsgespräch nicht ausreicht, ein Thema oder Problem zu klären und zu lösen, jedoch auch kein Anlass besteht, dafür eine Psychotherapie zu beginnen, weil es sich beim Gegenstand der Beratung nicht um eine psychische Störung mit Krankheitswert handelt. Das Angebot „Gesprächsreihe“ schließt diese Lücke.

Die Anzahl der Sitzungen ist bei Gesprächsreihen vom Grundsatz her auf zehn beschränkt. Zielrichtung, Verlauf und Dauer werden jedoch nicht starr geregelt, sondern individuell vereinbart. Die Entscheidung über die Intensität und die Dauer des Kontakts fällen Klient*in und Psychologe gemeinsam, angepasst an den Bedarf und die Möglichkeiten des/der Klient*in, die zur Verfügung stehenden zeitlichen Kapazitäten des Mitarbeiters sowie dessen fachlicher Kompetenz hinsichtlich des speziellen Themas des/der Ratsuchenden. Die Übergänge von einer Gesprächsreihe auf Beratungsniveau hin zu einem Kontakt mit therapeutischem Charakter sind oft fließend: Im Rahmen von Beratungskontakten kann sich für die Klient*innen mitunter ein Maß an Sicherheit und Vertrauen aufbauen, das von Fall zu Fall bezüglich Inhalt, Intensität und Dauer der Bearbeitung die Qualität von Psychotherapie haben kann.

Psychologische Beratung im Struensee-Centrum orientiert sich an einem Konzept, das durch die Kriterien ‚Niedrigschwelligkeit‘, ‚kurzfristige Erreichbarkeit‘, ‚flexible Festlegung der Sitzungsanzahl‘ und vor allem die ‚zielangepasste Anwendung von Methoden aus dem Bereich der klientenzentrierten und systemischen Beratung‘ gekennzeichnet ist.

Die kollegiale Kooperation mit externen Therapeut*innen ist wichtiger Bestandteil des psychologischen Versorgungsangebots im Struensee-Centrum. Berufsständische Lobby- und Multiplikatorarbeit im Sinne einer nachhaltigen Verbesserung der psychotherapeutischen Versorgungsinfrastruktur für Menschen mit HIV und Aids ist dezidiert Teil des Auftrages des im Struensee-Centrum tätigen Psychologen.

Gegenüber Ratsuchenden wird das psychotherapeutische Angebot für Laien verständlich im Rahmen der verschiedenen Beratungsmöglichkeiten des Struensee-Centrums dargestellt. Gegenüber der Fachöffentlichkeit/Kooperationspartnern erfolgt eine fachlich profilierte Darstellung, die eine gezielte Inanspruchnahme bzw. Vermittlung ermöglicht.

Eine besondere Stärke der psychologischen Arbeit im Struensee-Centrum liegt in ihrer konzeptionellen Einbettung in eine breit gefächerte Angebotspalette aus Selbsthilfe, offenen Angeboten, Informations- und Bildungsveranstaltungen, Gruppen, Begleitung sowie Beratungsarbeit verschiedenster Inhalte. Der Psychologe kann schnell und bedarfsgerecht auf interne Angebote verweisen und zurückgreifen. Die genaue Kenntnis über die Inhalte der Aidshilfeangebote und der meist unmittelbare persönliche Kontakt zu ihren Anbieter*innen ist eine wichtige Voraussetzung dafür, die Bedarfe der Ratsuchenden in angemessener Form und schnell aufzugreifen und zu bedienen. Seit vielen Jahren gewährleistet diese Struktur erfolgreiche und schnelle Hilfe zur Selbsthilfe.

Das Leben mit einer schweren chronischen Erkrankung stellt für Betroffene zweifellos eine große Herausforderung dar. Viele erleben immer wieder schwierige Zeiten, ob das bei der Diagnosestellung ist, im Befürchten oder Erfahren von privater oder beruflicher Ausgrenzung, oder beim Wahrnehmen von Krankheitszeichen. Nicht jede*r schafft es, alleine mit diesen Krisen fertig zu werden. Der Sinn der psychologischen Arbeit im Struensee-Centrum liegt in der Bearbeitung der die HIV-Infektion begleitenden psychischen Probleme im individuellen und sozialen System, so dass eine Verbesserung der gesamten Lebensqualität eintritt und Teilhabe am sozialen Leben möglich ist. Ziel ist es, das Maß an Selbstbestimmung und Autonomie im Leben der Menschen mit HIV zu erhöhen und sie in die Lage zu versetzen, ihre Belange (wieder) eigenständig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten und zu gestalten. Professionelle Unterstützung soll dazu beitragen, dass Ratsuchende mögliche Gestaltungsspielräume besser wahrnehmen und Ressourcen wieder nutzen können.

Die Aidshilfe Hamburg gleicht mit ihrer psychologischen Beratung und ihrer psychologischen Arbeit insgesamt folgende strukturelle und qualitative Defizite in der Versorgung von Menschen mit HIV aus:

Psychologische Beratung (nicht kassenfinanziert)

Von den Krankenkassen werden nur Psychotherapieleistungen bezahlt und auch hier nur bestimmte Methoden. Häufig benötigen Menschen mit HIV und Aids jedoch keine Psychotherapie, sondern einige gezielt fokussierte Beratungsgespräche zu einem eng umgrenzten Problemfeld (z.B. bei Schwierigkeiten mit Angehörigen, Freunden oder Arbeitskollegen infolge der HIV-Infektion/Aidserkrankung, massive Probleme in der Partnerschaft oder Hilfen bei der Bewältigung von Krankheitsfolgen).

Krisenintervention (nicht kassenfinanziert)

Auch Kriseninterventionen werden von Krankenkassen nicht bezahlt, obwohl hier der Bedarf bei Menschen mit HIV und Aids oft besonders groß ist. Häufige Auslöser für Kriseninterventionsbedarfe sind z.B. Befundmitteilung, akute Verschlechterungen des körperlichen Zustandes oder belastende medizinische Behandlungen.

Geringe Wartezeiten

Zugelassene Psychotherapeut*innen haben häufig Wartezeiten von mehr als einem halben Jahr. Menschen, die akut erkrankt und in Not sind, können solch lange Wartezeiten nicht überbrücken.

Klient*innen, die mit vielfältigen, häufig in rascher Folge neu auftretenden körperlichen und psychischen Belastungen konfrontiert werden, können mit der Bewältigung der Probleme nicht warten, bis sie einen Therapieplatz bekommen. Aus diesem Grund ist der Zugang zur psychologischen Beratung in der Aidshilfe kurzfristig, unbürokratisch und ohne Wartezeiten organisiert.

Anonymität und Lebensweltenakzeptanz

Kassenfinanzierte psychologische Leistungen müssen stets im Vorwege durch ein umfangreiches Gutachten beantragt und genehmigt werden, in dem ausführlich die Probleme des/der Patient_in darzulegen sind. Viele Betroffene möchten nicht, dass ihre psychischen Probleme in dieser Art gegenüber Fremden veröffentlicht und aktenkundig gemacht werden. Hierbei spielt auch eine Rolle, dass es nach einer kassenfinanzierten Psychotherapie erheblich schwieriger ist, eine private Kranken-, Berufsunfähigkeits- oder Risikolebensversicherung abzuschließen. Psychologische Beratung und Gesprächsreihen in der Aidshilfe ermöglichen es den Patienten, nach außen hin anonym zu bleiben. Die Klient*innen aus marginalisierten Randgruppen können sich mitunter leichter einer Person gegenüber öffnen, die mit ihrer Lebenswelt vertraut ist und ihnen vorurteilsfrei begegnet.

Angehörigengespräche, Paarberatung (nicht kassenfinanziert)

Unser Konzept der „strukturellen Prävention“ nimmt das Verhalten Einzelner ebenso in den Blick wie die Verhältnisse (Systeme), in denen sie leben. Denn was die Einzelnen zu ihrer Gesundheit und zur Verminderung von Risiken beitragen können, hängt stark von ihrem persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld ab. In diesem Zusammenhang kommt der psychologisch-beratenden Arbeit mit Angehörigen und Paaren noch einmal eine besondere Bedeutung zu:

Angehörigengespräche werden – außer bei Kindern und Jugendlichen - von den Krankenkassen grundsätzlich nicht übernommen, obwohl es gerade für Menschen mit schweren körperlichen Erkrankungen oft besonders wichtig ist, dass ihre nächsten Angehörigen in die psychologische Beratung einbezogen werden, da diese die Betroffenen im Alltag auch am meisten unterstützen. Psychische Probleme im nahen sozialen Umfeld, bei biologischen und sozialen Angehörigen von Betroffenen („significant others“), können Ausmaße annehmen, für die die Aidshilfe Unterstützung in Form von psychologischer Beratung vorhalten muss.

Gelegentlich kommt der Eindruck auf, Bezugspersonen litten in noch höherem Maße als die Betroffenen selbst an der durch die HIV-Infektion hervorgerufenen Situation. Angehörige sind belastet durch Fragen zu Gesundheit und Krankheit sowie durch Angst vor dem Tod; Eltern meinen, ein Doppelpes verbergen zu müssen, etwa die HIV-Infektion/Aidserkrankung wie auch die Homosexualität des Sohnes. Sie müssen sich mit realen oder befürchteten Anspielungen aus ihrem sozialen Umfeld auseinandersetzen.

Mit dem Wissen um die HIV-Infektion ergeben sich auch für Paare meist tiefgreifende Veränderungen im Zusammenleben. Da ist die Angst vor einer Ansteckung, wenn der Partner HIV-positiv ist. Oder die Frage, wie Sexualität in der Beziehung jetzt (noch) gelebt werden kann. Vielen fällt es schwer, offen über ihre Gefühle und ihre Ängste zu sprechen, über die Infektion, über damit verbundene Scham- und Schuldgefühle, über die Krankheit und darüber, wie man die Zeit unter den geänderten Umständen gemeinsam gestalten kann.

All das kann Thema in den Paargesprächen sein, die in der Aidshilfe durchgeführt werden. Von den gesetzlichen Krankenkassen werden die Kosten für Beziehungsberatung oder Paartherapie grundsätzlich nicht übernommen. Daher wird unser Angebot besonders von Klienten in Anspruch genommen, die eine Privatfinanzierung nicht tragen könnten.

Größere Auswahl an psychologischen Verfahren (nicht kassenfinanziert)

Das Leistungsspektrum der Krankenkassen beschränkt sich auf sogenannte „Richtlinienverfahren“, die eher auf die Behandlung typischer psychischer Erkrankungen wie Ängste und Depressionen

ausgerichtet sind: Verhaltenstherapie, tiefenpsychologisch fundierte Therapien und Psychoanalyse. Therapieverfahren, die deutlicher für die Behandlung der spezifischen Probleme schwer erkrankter Menschen geeignet sind (z.B. Gesprächspsychotherapie) oder hilfreiche Verfahren bei vorübergehenden Krisen in Reaktion auf beispielsweise eine HIV-Erstdiagnose, sogenannte Durchgangsstörungen, (z.B. systemische Therapie) sind bisher nicht erstattungsfähig.

Die psychologische Arbeit erfolgt in der Aidshilfe Hamburg wie in vielen anderen großen Aidshilfen überwiegend nach Verfahrensansätzen, die auch von anderen, in Aidshilfeszusammenhängen beratend und therapeutisch tätigen Kolleg*innen angewandt werden: Zum einen wird der wertschätzende, klientenzentrierte, autonomiefördernde Beratungsansatz aus der Gesprächspsychotherapie (nach Carl Rogers) bei Patient*innen mit HIV und Aids für sehr günstig gehalten. Zum anderen hilft der Ansatz der systemischen Beratung, zeiteffizient mit den Klient*innen ressourcenorientiert und zielgesteuert individuelle Lösungen für deren Anliegen respektvoll zu erarbeiten, die sich oft als ein Komplex aus HIV-bezogenen Problematiken und anderen Beeinträchtigungen darstellen.

Besondere Belastungen während der Covid-19-Pandemie

Im zweiten Pandemiejahr 2021 bildete sich in der Beratungsarbeit der Aidshilfe ab, was auch in fachbezogenen Veröffentlichungen zu lesen war, nämlich dass Personen aus der Aidshilfe-Zielgruppe durch den wiederholten temporären oder endgültigen Wegfall spezieller Ressourcen, etwa Peerangeboten und sozialen Strukturen in Aidshilfen und LGBTIQ*-Szene, sowie durch eine Zunahme an belastenden Faktoren, z.B. größere Isolation und wirtschaftliche Prekarisierung, überdurchschnittlich hohen Herausforderungen der Lebensbewältigung gegenüber standen. Dadurch kam es zu einem qualitativ und quantitativ gestiegenen Bedarf an psychologischer Beratung und Begleitung von Menschen, die mit HIV leben. FG

Sozialberatung

Im Zusammenhang mit einer HIV-Infektion oder Aids-erkrankung treten häufig viele Fragen zur finanziellen und sozialen Absicherung auf. Das bisherige Leben wird in Frage gestellt, die Lebensperspektive verändert sich. Auch wenn dank der hochwirksamen Medikamente gegen HIV viele den Anforderungen im Beruf gut gewachsen sind, müssen einige immer wieder Erfahrungen mit Diskriminierung und Ausgrenzung machen oder haben zumindest Angst davor und fragen um Rat. Menschen mit später Diagnose leiden auch heute noch, wie in den Anfangsjahren von Aids, an schweren Symptomen und benötigen vielfältige Unterstützung.

Andere Ratsuchende sind nach wie vor auf Sozialleistungen angewiesen, da ihnen in jungen Jahren alle Verdienstmöglichkeiten weggefallen sind: sie waren sehr jung und infolgedessen gar nicht oder nicht lange genug versicherungspflichtig beschäftigt. Die materielle Absicherung (Erwerbsminderungsrente und Sozialhilfeleistungen) fällt sehr gering aus und hat erhebliche finanzielle Einbußen und damit eine Herabsetzung des Lebensstandards zur Folge. Das komplizierte Sozialsystem macht es dem Einzelnen nicht leicht, sich darin zurechtzufinden und seine Ansprüche zu realisieren. Viele fühlen sich dem System hilflos ausgeliefert und stehen unter einer enormen psychischen Belastung. Oft fehlen die notwendige Kraft und die Energie, konkrete Ansprüche im Labyrinth des bürokratischen Systems durchzusetzen.

Wir bieten innerhalb der Sozialberatung Information, Beratung, Vermittlung und Unterstützung zu den Themen:

- Arbeit und Beschäftigung
- Sozialhilfe, Arbeitslosengeld, Wohngeld
- Erwerbsminderungsrente, Schwerbehinderung
- Krankenversicherung, Pflegeversicherung
- Schulden

Jeder Fall ist ein Einzelfall und erfordert eine individuelle, maßgeschneiderte, oft auch sehr zeitintensive Lösung. Ziel der Sozialberatung ist es, die Eigenkompetenz der Klienten (wieder-) herzustellen, zu erhalten bzw. zu stärken und damit sie sich im Sozialsystem zurechtzufinden. Eine Bearbeitung aller oben gelisteten Fachgebiete aus einer Hand ist abschließend gar nicht mehr möglich. Unsere Sozialpädagogen nutzen daher externe Experten für die jeweiligen Bereiche. Ein großer Bereich der Sozialberatung besteht in einer Art Lotsenfunktion. Dabei nutzen wir ein gut funktionierendes Netzwerk zu anderen sozialen Einrichtungen und in die Behörden hinein, das wir über die Jahre aufgebaut haben.

Auch im Jahr 2021 hat das Pandemiegeschehen von Sars-Cov2 und den damit verbundenen stark eingeschränkten Kontaktmöglichkeiten oft zu erheblichen Schwierigkeiten in der Unterstützung von Ratsuchenden geführt. Der Zugang zu Ämtern und behördlichen Stellen waren oft nur über E-Mail oder Telefon möglich, persönliche Klärung von Angelegenheiten vor Ort mit dem/der zuständigen Sachbearbeiter*in meist nicht möglich. Die Aidshilfe war vorübergehend aufgrund eines weiteren Lockdowns bis Ende April für den Publikumsverkehr geschlossen, die Mitarbeitenden im Homeoffice.

An folgendem Beispiel wird deutlich mit welchen Schwierigkeiten sowohl die Ratsuchenden als auch die Beratenden zu tun hatten:

Fallbeispiel:

Herr B., Anfang 50 und bisher in leitender Position berufstätig, leidet durch eine späte HIV-Diagnose an verschiedenen aidsdefinierenden Erkrankungen: Besonders schwerwiegend Polyneuropathie (PNP) und Progressive Multifokale Leukoenzephalopathie (PML). Er wandte sich wegen Planung seiner beruflichen Perspektive und Unterstützung wegen Reha und Rente an unsere Sozialberatung. Die Bewilligung einer Reha zog sich pandemiebedingt, aber auch wegen bürokratischer Hürden (Streit um Zuständigkeiten bei KV und RV) über einen längeren Zeitraum hin. Gerade wegen seiner Beeinträchtigungen der Gehirnfunktionen durch PML fühlte er sich völlig allein gelassen, den Sozialversicherungen ausgeliefert und nicht in der Lage, seine Ansprüche durchzusetzen. Schließlich gelang mit unserer Hilfe dann eine Bewilligung der Reha-Maßnahme. Im Anschluss daran wurde ein Antrag auf eine Erwerbsminderungsrente gestellt.

MR

#andersarbeiten

Dank einer dreijährigen Projektförderung des Deutschen Hilfswerks (Fernsehlotterie) sowie der Spende eines Pharmaunternehmens können wir in den Jahren 2021 bis 2023 die bisherige Arbeit im Rahmen „positiv arbeiten“ nicht nur fortsetzen, sondern mit einer erweiterten Zielgruppe und (hoffentlich) neuen Bündnispartner*innen fortentwickeln. Das neue Projekt #andersarbeiten setzt an den Erfahrungen aus jahrzehntelanger Aidshilfearbeit an und bezieht nun auch andere Menschen mit "invisible Challenges" ein. Es richtet sich an Beschäftigte mit chronischen Erkrankungen und verfolgt das Ziel, einen vorurteilsfreien und gleichberechtigten Umgang im Arbeitsleben zu schaffen.

Menschen mit HIV und anderen chronischen Erkrankungen haben individuelle, oftmals psychosoziale Probleme und benötigen einen Überblick über Fördermöglichkeiten und die Unterstützung ihres (Arbeits-)Umfelds. Unser Projekt #andersarbeiten umfasst Workshops, Coaching und individuelle Beratung zu psychosozialen und sozialrechtlichen Themen im Arbeitsalltag. Das Beratungsangebot arbeitet aufsuchend, Fortbildungen und Beratungen können sowohl in der Beratungsstelle der Aidshilfe als auch vor Ort in anderen Beratungsstellen, an Arbeitsplätzen, in Firmen, Betrieben usw. stattfinden.

Ziele, Schwerpunkte

- Verbesserung der Arbeitssituation chronisch Kranker
- Sensibilisierung für Diskriminierung chronisch Kranker und Perspektivwechsel von Arbeitgeber*innen und Kolleg*innen.

- Anerkennung von Kompetenzen und Ressourcen einzelner Mitarbeitender
- Schaffung eines Klimas von Respekt und Selbstverständlichkeit im beruflichen Alltag und im kollegialen Miteinander
- Individuelle Unterstützung bei Problemen im Arbeitsleben
- Gewinnung von Multiplikator*innen, Aufbau eines Netzwerks

Umsetzung im ersten Projektjahr

Die Corona Pandemie und der damit verbundene Lockdown haben den Start des Projekts massiv erschwert. Für viele potenzielle Interessierte/Kooperationspartner*innen stand erst einmal die Bewältigung der Coronakrise im Vordergrund. Recherche, Aufbau von Arbeitsstrukturen, Vernetzung konnten nur unter erschwerten Bedingungen stattfinden. Viele unserer Anfragen blieben unbeantwortet trotz wiederholtem Zugehen und Nachhaken.

Trotz dieser Schwierigkeiten konnten wir im ersten Projektjahr Gespräche aufnehmen mit anderen Chronikerverbänden (Krebsgesellschaft, MS Gesellschaft, Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen Hamburg KISS), mit Institutionen wie dem Haus für Gesundheit und Arbeit und dem LAGH sowie mit Arbeitgebern (IBM, Accenture, Otto Group, GLS Bank, verschiedene Hamburger Behörden/Ämter).

Unser Projektangebot umfasst individuelle Beratung und Workshops/Fortbildungen. Individuelle Beratung findet telefonisch, online und persönlich zu Themen wie Umgang mit Erkrankung am Arbeitsplatz, Bewerbung, berufliche Perspektive, Jobverlust durch Corona, Reha, Erwerbsminderungsrente statt. Neu ist das Angebot einer telefonischen Hotline zur Mittagspause

Im Jahr 2021 konnten wir folgende Workshops/Fortbildungen realisieren:

- HAW/Studierende soziale Arbeit: Vorstellung des Projekts #andersarbeiten (Workshop in Präsenz)
- IBM: Chronisch krank am Arbeitsplatz (Workshop in Präsenz)
- Accenture: #andersarbeiten - Respekt und Selbstverständlichkeit im Umgang mit Anderssein/Diversity (Workshop in Präsenz)
- „Fatigue - Bedeutung und therapeutische Strategien“ (Workshop online)
- „Depression – Dunkel, kalt, Wintertief muss nicht sein - Strategien gegen das Wintertief“ (Workshop online)

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere die Präsenz im Internet und den sozialen Medien, konnte wegen längerer Erkrankung des dafür zuständigen Kollegen erst in der zweiten Jahreshälfte begonnen werden. Das Projekt wurde darüber hinaus über den KISS-Newsletter und auf der Homepage des Hauses für Gesundheit und Arbeit vorgestellt.

Zusammenfassung

Auch wenn der Start des Projekts Corona- und krankheitsbedingt schwierig war, konnten wir viele wichtige Erfahrungen und Erkenntnisse sammeln. Wir planen darauf aufzubauen, weiterhin Fortbildungen und Workshops durchzuführen und auf dem Gebiet „invisible Challenges“ unsere Kompetenzen zu erweitern. Neben der Unterstützung für Betroffene möchten wir viele Kooperationspartner in den unterschiedlichsten Bereichen des Hamburger Hilfesystems gewinnen und mit dem Ziel einer größeren Sichtbarkeit und Verankerung des Themas im Arbeitsalltag vernetzen.

AB

Aufsuchende Beratung

Angebote in Hamburger Haftanstalten

Unser Beratungsangebot in Hamburger Haftanstalten richtet sich grundsätzlich an alle Insassen, wird aber fast ausnahmslos von Inhaftierten mit bereits diagnostizierter HIV-Infektion genutzt. Gefangene im offenen Vollzug nutzen die Möglichkeit, die Gespräche mit der Mitarbeiterin direkt im Aidshilfehaus zu führen – die Statistik erfasst diese Kontakte dann nicht als JVA-Kontakte.

Mit ihren im Folgenden dargestellten verschiedenen Angeboten unterstützt die Aidshilfe Hamburg HIV-positive Menschen in Haft dabei, eine Lebensperspektive auch mit der Infektion zu bewahren oder einen neuen Lebensentwurf zu entwickeln. Das Wissen über Funktionsweise von Virus und Immunsystem, die Kenntnis von Infektionswegen, Möglichkeiten der Infektionsprophylaxe (Safer Sex, Safer Use, Schutz durch Therapie, PrEP), Informationen über mögliche Infektionsverläufe und Behandlungsoptionen schaffen die Grundlage für einen eigenverantwortlichen Umgang mit Infektion und Gesundheit. Ein gesicherter Wissensstand befähigt die Betroffenen, sich auch gegen Anwürfe eines uninformierten Umfeldes selbstbewusst zur Wehr zu setzen. Informierte Patienten können gemeinsam mit ihrem Arzt an der Erhaltung bzw. Stabilisierung ihrer körperlichen Gesundheit arbeiten. Die Fähigkeit zur Selbsthilfe sowie Entscheidungs- und Problemlösungskompetenz werden (weiter-)entwickelt, ein gestärktes Selbstwertgefühl erleichtert die Einbindung in ein soziales Umfeld. Die Lebensqualität soll längstmöglich auf einem guten Niveau gehalten werden.

Das Beratungsangebot

In allen Hamburger Straftaftanstalten sowie der Untersuchungshaftanstalt mit angegliedertem Vollzugskrankenhaus bietet die Aidshilfe Hamburg Beratung im Rahmen von Einzelgesprächen an. Die Beratung erfolgt in individueller

VERTRAULICH – VERLÄSSLICH – KOMPETENT

Gesundheit!?

■ **Sie haben Fragen zu HIV und AIDS? Oder Sie sind HIV-positiv und wünschen sich Unterstützung?**

■ **Wir beraten Sie zu Übertragungswegen, Schutzmöglichkeiten und Leben mit der HIV-Infektion – vertraulich und kostenfrei.**

Kontakt:
Wir besuchen Sie in der JVA, wenn Sie uns telefonisch oder schriftlich benachrichtigen. Ihre Ansprechpartnerin ist: Sonja Lohmann, Telefon 23 51 99-0

In der Untersuchungshaftanstalt besteht die Möglichkeit, an einer Gruppe für Menschen mit HIV teilzunehmen. Stellen Sie dazu einen Antrag bei Ihrer Abteilungsleitung.



AIDS-HILFE HAMBURG E.V.
Lange Reihe 30–32
20099 Hamburg

Ab-sprache auf Anfrage der Betroffenen. Zur Klärung der Fragestellungen der Klienten sind in der Regel mehrere Beratungsgespräche notwendig. Die persönlichen Gespräche werden durch Briefverkehr und Übersendung von Informationsmaterialien ergänzt. Die Inhalte der Arbeit mit HIV-infizierten Menschen in Haftanstalten unterscheiden sich nicht von denen außerhalb des Vollzuges: auch hier drehen sich die Gespräche, neben den gesundheitlichen Fragen, um befürchtete oder bereits erlebte negative Auswirkungen der Infektion auf den sozialen, psychischen und sexuellen Bereich sowie um mögliche Lebensperspektiven.

Aufgrund des oftmals schlechten gesundheitlichen Zustandes der Insassen und oftmals großer Wissensdefizite nehmen medizinische Themen einen großen Raum ein. Die Mitarbeiterin der Aidshilfe erläutert die Bedeutung des positiven Testergebnisses und vermittelt Basiswissen über die HIV-Infektion ebenso wie Tipps zur Erhaltung oder Verbesserung der allgemeinen Gesundheit. Auch die inzwischen optimierten The-

rapiemöglichkeiten erfordern weiter begleitende Beratungen. Auswirkungen und Behandlungsoptionen der häufig als Ko-Infektion mit Hepatitis B und/oder C auftretenden HIV-Infektion und mögliche Folgen der Fortführung des bisherigen Lebensstils auf den Gesundheitszustand werden ausführlich diskutiert.

Die Entwicklung von Lebensperspektiven, die Frage nach Chancen und Fähigkeiten, nach dem Leben innerhalb der Drogenszene, nach z.T. mehrfachen Haftaufenthalten und immer wieder erfolgten Rückschlägen, dazu mit dauerhaft geschädigtem Körper, ein „normales“ Leben (Arbeit, Partnerschaft, Familie) zu bewältigen, ist ein weiterer zentraler Themenkomplex, der die Klienten in den Haftanstalten beschäftigt. Die Mitarbeiterin der Aidshilfe begleitet diese Überlegungen unterstützend und gibt Informationen oder vermittelt zu weiterführenden Hilfsangeboten (Ärzte, Drogen-, Haftentlassenenhilfe, Wohnprojekte etc.).

Das Begleitungsangebot

Auch im Rahmen der Begleitungskontakte ist der Bedarf an Beratung, insbesondere zu Gesundheitsfragen, sehr hoch. Die Begleitungsarbeit bietet hier die Möglichkeit, die anfallenden Themenbereiche intensiver zu bearbeiten: beispielsweise zur Frage des Umgangs mit bestehender Drogenabhängigkeit kann Motivationsarbeit bis zur Konkretisierung eines Therapiewunsches geleistet werden. Alle anfallenden Fragen können ausführlicher und langfristiger bearbeitet werden: Familie und Partnerschaft, Beziehungsfragen, Entwicklung eines Selbstverständnisses und Selbstwertgefühls zur eigenen Sexualität mit der Infektion; wie kann eine Perspektive, persönlich wie beruflich, nach der Haftentlassung aussehen; Probleme im Umgang mit Mitgefangenen, Diskriminierung durch diese (oder Angst davor) und andere im Alltag auftretende Fragestellungen.

Die Nachbetreuung

Aufgrund der individuellen Lebensgeschichten und der in „Szene“ und Haftanstalten gemachten Erfahrungen nimmt die Entwicklung eines Vertrauensverhältnisses, das die Problematisierung all dieser Bereiche ermöglicht, häufig längere Zeit in Anspruch. Ein Wechsel der Bezugsperson nach der Haftentlassung ist entsprechend wenig sinnvoll – allein angesichts der nicht seltenen Rückfälle und dem Pendeln zwischen Haft, Entlassung, Therapie und erneuten Haftaufenthalten – und wird oft auch nicht gewünscht. Im Rahmen unseres Nachbetreuungsangebotes bestehen einige Kontakte zu ehemaligen Haftinsassen inzwischen seit vielen Jahren, von sporadisch bis – besonders in Krisenphasen oder bei sich verschlechterndem Gesundheitszustand – hochfrequent in kurzen Zeitintervallen. Einige dieser Kontakte gestalten sich sehr intensiv und sind durch hohe inhaltliche Anforderungen durch multiple Problemlagen aufwändig, z.B. durch ungesicherten Aufenthaltsstatus, und dessen nicht nur psychische Folgen, drohende Abschiebung in Länder ohne angemessene gesundheitliche Versorgung (deren Nachweis erfordert ausführliche Recherche), Krisen durch Suchtmittelkonsum oder Suchtverhalten, Familienrechtsfragen etc. Aber auch Klienten, die inzwischen, lange nach Haftentlassung, zu einer stabilisierten Lebenssituation gefunden haben, nehmen immer wieder Kontakt auf, um erneut Beratung in Anspruch zu nehmen oder über ihre aktuelle Lebenssituation und Entwicklung zu berichten.

Auswirkungen der Sars-CoV2-Pandemie

Coronabedingt waren die persönlichen Kontakte auch in 2021 reduziert. Aufgrund der Pandemie und des bevorstehenden Ausscheidens der verantwortlichen Mitarbeiterin wurde das Angebot der Beratung in Justizvollzugsanstalten nicht beworben, sodass die Nachfrage nach persönlicher Beratung in Haft insgesamt weiterhin rückläufig ist. Mit dem Jahresverlauf führten die zunehmenden Lockerungen der Kontaktbeschränkungen aber dazu, dass auch die Forensik wieder aufgesucht werden konnte – dies war in der ersten Jahreshälfte nicht gestattet.

Die ebenfalls nur unter erschwerten Bedingungen mögliche Arbeit mit Klient*innen nach Haftentlassung zeigte, dass die durch die SARS-CoV2-Pandemie bedingten Einschränkungen persönlicher Kontakte bei einem großen Teil der Klient*innen zu psychischen Beeinträchtigungen und Kontaktproblemen geführt haben, die ihren Widerhall auch nach den zunehmenden Lockerungen finden. Die erzwungene Isolation war besonders schmerzhaft für die Menschen, die während der Pandemie zusätzliche Diagnosen gravierender Erkrankungen (maligne Tumore, teils in fortgeschrittenem Stadium) erhalten haben. Im Rahmen der Weiterbetreuung nach Haftentlassung begleitete die für den

Arbeitsbereich zuständige Mitarbeiterin die Patient*innen nach Möglichkeit zur Besprechung medizinischer Befunde und Therapieoptionen und unterstützte die Klient*innen bei der Verarbeitung bzw. dem Umgang mit der Diagnose. Diese Art der Begleitung wird von den Patient*innen als besonders hilfreich geschätzt, die mit der Komplexität moderner Medizin oftmals überfordert sind. *SL*

Beratung im UKE

Seit den Anfangstagen von Aids bieten wir Patient*innen mit HIV auf der Infektionsstation des UKE (BNK 28) regelmäßig Gespräche über deren aktuelle Belange, Ängste und Sorgen an. Vor allem für frisch Diagnostizierte oder erstmal an Aids Erkrankte ist dies von großer Bedeutung. Mit der weiter verbesserten HIV-Therapie kommt es dort immer seltener zu Aufnahmen von Menschen mit HIV/Aids. Daher sind wir heute nur noch auf Anfrage vor Ort tätig. Patienten mit einer HIV-Infektion wird vom Pflegepersonal bereits mit der stationären Aufnahme ein Infoblatt der Aidshilfe Hamburg ausgehändigt. Die Patienten teilen dem Pflegepersonal einen Beratungswunsch mit. Dieses gibt ihn an unseren Berater weiter. In 14-tägigem Kontakt fragen wir darüber hinaus routinemäßig den Bedarf ab.

Wir stellen die Angebote der Aidshilfe vor und informieren über die Infrastruktur für Menschen mit HIV/Aids in Hamburg und Umgebung. Diese Art der aufsuchenden Beratung bietet die Möglichkeit, über Sorgen, Ängste und Fragen der Patient*innen zu sprechen. Zeitweise geht es auch einfach darum, zuzuhören, zu trösten, Mut und Hoffnung zu geben. Auf Wunsch der Patientin/des Patienten beziehen wir Angehörige in das Gespräch mit ein. Die Kontakte, die auf Station entstanden sind, werden dann teilweise in der Aidshilfe fortgesetzt oder der-/diejenige nutzte offene Angebote der Aidshilfe.

Durch die Kontaktbeschränkungen aufgrund des Infektionsgeschehens durch Sars-Cov2 waren Besuche auf Station auch im 2. Coronajahr nicht möglich. Eine Kontaktaufnahme konnte dann nur in Absprache mit dem Pflegepersonal und telefonisch erfolgen. *MR*

Schwerpunktveranstaltungen

Veranstaltungsreihe „Gesundheit ist mehr“

„Gesundheit entsteht dadurch, dass man sich um sich selbst und für andere sorgt; dass man in die Lage versetzt ist, selbst Entscheidungen zu fällen und eine Kontrolle über die eigenen Lebensumstände auszuüben; dass die Gesellschaft, in der man lebt, Bedingungen herstellt, die all ihren Bürgern Gesundheit ermöglichen“, formulierten die Vereinten Nationen in ihrer Ottawa-Charta. Die Aidshilfe Hamburg setzt diese Philosophie im Rahmen ihrer Gestaltungsmöglichkeiten in ihrer täglichen Arbeit um: in Beratung und Einzelunterstützung, in Gemeinwesen- und Lobbyarbeit und in vielen Gruppen- und Bildungsveranstaltungen.

Unsere Informations- und Bildungsveranstaltungen für Menschen mit HIV und Aids tragen eine einheitliche Überschrift: „Gesundheit ist mehr!“ Mehr als die (zeitweilige) Abwesenheit von Krankheit, mehr als Essen, Trinken und ein Dach über dem Kopf - und mehr als die Dressur zur punktgenauen Einnahme von Pillen. „Gesundheit ist ein Zustand größtmöglichen körperlichen, geistigen und seelischen Wohlergehens“ (WHO). Die Schwerpunktveranstaltungen der Aidshilfe Hamburg greifen Themen aus den Bereichen Medizin, Sozialarbeit und Psychologie auf, stellen klassische und neue Ansätze vor und machen Mut, ausgestattet mit einem guten Fundament an Informationen, Sachverhalte und Entscheidungen zu hinterfragen, zu verstehen und das Schicksal aktiv in die eigenen Hände zu nehmen.

Finanziert werden diese Veranstaltungen seit Jahren nicht mehr durch die Gesundheitsbehörde, sondern von Jahr zu Jahr aus sog. Drittmitteln. Hierbei handelt es sich i.d.R. um Mittel der Deutschen Rentenversicherung (Förderung der beruflichen Rehabilitation) sowie Zuwendungen der

Pharmaindustrie, die wir in Form eines Pools organisieren, um damit eine größtmögliche Neutralität zu wahren und die pharmaunabhängige Beratung als ein hohes Gut der Aidshilfe zu gewährleisten. Unsere „Standards für die Förderung durch Pharmaunternehmen“ (AHH; 2003) sind im Struensee-Centrum erhältlich und auf unserer Homepage www.Aidshilfe-hamburg.de veröffentlicht.

JK

Workshops für Inhaftierte

Regelmäßig werden männliche wie weibliche Gefangene, die aus dem offenen Vollzug „draußen“ einer Beschäftigung nachgehen und die Veranstaltung nach Feierabend besuchen, mit Schwerpunktveranstaltungen angesprochen. Diese Veranstaltungen werden im Kooperation mit dem DAH-Projekt „Gesundheit in Haft“ realisiert. Die Insass*innen nehmen mit großem Interesse und vielen Fragen teil. Aufgrund der pandemiebedingt notwendigen Kontaktbeschränkungen waren die Veranstaltungsmöglichkeiten stark eingeschränkt. Anfang November 2021 fand eine Veranstaltung für Insass*innen der JVA Glasmoor statt, in der es neben der Vermittlung von Informationen zu HIV, Hepatitiden und STI auch um Fragen zu SARS-CoV-2 mögliche (Langzeit-)Folgen sowie Impfung pro und contra ging. Es gab eine recht rege Beteiligung und durchaus kontroverse Diskussionen.

SL

Psychosoziale Begleitung

Mit den verbesserten Behandlungsmöglichkeiten hat sich das Bild von HIV/AIDS in den seit den späten 90-er Jahren fundamental gewandelt. War psychosoziale Begleitung früher häufig Sterbegleitung, bedeutet sie heute in den meisten Fällen eine Lebensbegleitung. Dazu gehört Begleitung durch Krisen, beim Umgang mit Armut und sozialer Not. Aber auch Themen wie „gesund leben mit HIV“, Therapiebegleitung und Unterstützung. Jedoch darf darüber nicht vergessen werden, dass noch immer Menschen an AIDS sterben. Dies ist oftmals begründet in einer späten HIV-Diagnose in einem bereits sehr fortgeschrittenen Stadium. Etwa ein Drittel der HIV-Diagnosen sind auch heute noch sogenannte Spät Diagnosen. Auch wenn die heutigen HIV-Therapien äußerst effektiv und hochwirksam sind, kommt es dennoch vor, dass Menschen erst schwerkrank im Krankenhaus von ihrer HIV-Infektion erfahren und dort dann manchmal nicht mehr vor dem Tod bewahrt werden können. Eine andere Gruppe sind Personen, die bereits vor vielen Jahren mit HIV infiziert wurden und manchmal auch schon Aids-Erkrankungen durchgemacht haben. Wenn mit fortschreitendem Alter noch zusätzliche (oftmals altersbedingte) Erkrankungen hinzutreten und die HIV-Medikamente nur noch eingeschränkt wirksam sind, kann es auch hier gelegentlich zu tödlichen Verläufen kommen. Nach einer langen Phase gut wirksamer antiretroviraler Therapien ist dies heute aber glücklicherweise die Ausnahme.

Das Angebot psychosozialer Begleitung der Aidshilfe Hamburg stützt sich auf zwei Säulen, die hauptamtliche und die ehrenamtliche Begleitung. Der/die hauptamtlich Mitarbeitende legt dabei den Schwerpunkt auf all die Belange, die eine fachliche Ausbildung erfordern: Beratung und Krisenintervention, Unterstützung und Interessenvertretung bei behördlichen Angelegenheiten, wie z.B. Antragstellungen und Widerspruchsverfahren. Der/die ehrenamtlich Mitarbeitende unterstützt Hilfesuchende in alltagsnahen Fragen und bei der Einbindung in soziale Netze. Hierbei stellen auch die niedrigschwelligen offenen Angebote der Aidshilfe Hamburg eine gute Hilfe dar. Sie verschaffen dem/der zu Begleitenden eine gute Abwechslung und Aufhellung des oftmals eintönigen Alltags. Durch die Regelmäßigkeit der Begleitung (in der Regel einmal wöchentlich für 2 bis 4 Stunden (je nach Möglichkeiten des/der Betreuenden bzw. dem Bedarf des/der zu Begleitenden) geben sie über einen gewissen Zeitraum zusätzlich Hilfestellung bei der Strukturierung des Alltages durch gemeinsame Spaziergänge, Unternehmungen wie Kinobesuche oder kleine Ausflüge sowie angelegte Gespräche über den Lebensalltag.

Ambulante Begleitung durch hauptamtlich Mitarbeitende

Durch die medizinisch erfolgreiche Behandlung der HIV-Infektion erfährt der überwiegende Teil der zu begleitenden Menschen eine deutliche gesundheitliche Stabilisierung. Schwere Erkrankungen treten so gut wie gar nicht mehr auf. Gleichwohl bleiben Themen wie der Umgang mit Behörden, Regelung von Antragsverfahren, Schuldenklärungen, Erfahrungen im Alltag oder Berufsleben mit Diskriminierung/Stigmatisierung und die Unterstützung in der emotionalen Auseinandersetzung begleitungsrelevant. Gerade die Erfahrungen mit Diskriminierung und Stigmatisierung von Menschen mit HIV/AIDS, sei es im Lebensalltag, im Umgang mit Freunden und/oder Arbeitskollegen oder im Gesundheitswesen (70% der Diskriminierungen finden dort statt, in einem Bereich wo man es, aufgrund der fachlichen Qualifikation, am wenigsten vermuten würde) steht heutzutage leider oft im krassen Gegensatz zu den medizinischen Fortschritten. Benachteiligung im Arbeitsleben und/oder der Rückzug von Freunden nach Bekanntwerden der HIV-Infektion oder die Verweigerung einer ärztlichen Behandlung bzw. diese nur unter besonderen Bedingungen durchzuführen, sind immer wieder Thema in Gesprächen bei der psychosozialen Begleitung.

Sehr arbeitsintensiv sind oft Begleitungen von Menschen mit ungesichertem Aufenthalt sowie von Menschen die, warum auch immer, (noch) nicht in das Gesundheitssystem integriert sind. Oftmals betrifft dies Migranten*innen. Hier ist es unabdingbar, mit anderen Beratungsstellen und Fachanwälten zusammenzuarbeiten. Diese Kooperation funktioniert seit Jahren sehr gut und ist meist schnell und unbürokratisch umsetzbar.

Die psychosoziale Begleitung durch hauptamtlich Mitarbeitende der Aidshilfe ist für den Hilfesuchenden kostenfrei und wird in der Regel kurzfristig und unbürokratisch ermöglicht. So kann auf einen akut anstehenden Handlungsbedarf unmittelbar reagiert und damit verhindert werden, dass sich die Situation noch weiter verschlechtert.

Auch im Jahr 2021 wurden die Möglichkeiten psychosozialer Begleitung von Menschen mit HIV durch das pandemische Infektionsgeschehen von Sars-Cov2 und die daraus folgenden Kontaktbeschränkungen deutlich erschwert. Besuche waren nur noch sehr bedingt möglich. Inzwischen sind ein großer Teil der Klienten*innen in einem Alter, welches als Risikofaktor für einen schweren Krankheitsverlauf bei einer Infektion mit Sars-Cov2 gilt. Es wurde telefonisch oder, wenn möglich, über einen Videochat versucht, den Kontakt zu den zu betreuenden Personen aufrecht zu erhalten. Bei einigen Klienten*innen bestand die Möglichkeit, sich draußen zu einem „Walk-and-talk“ zu treffen. Dies ging natürlich nur, wenn diese Menschen keine Unterstützung bei Anträgen, behördlichen Angelegenheiten mit Sichtung von Unterlagen benötigten. Diese mussten dann mit entsprechenden Schutzmaßnahmen entweder vor Ort bei den Ratsuchenden oder in der Aidshilfe durchgeführt werden. Durch die andauernden Kontaktbeschränkungen war bei vielen zu betreuenden Personen zunehmend eine depressive Stimmung zu beobachten, da sie in der Aufnahme von persönlichen Kontakten sehr eingeschränkt waren. Die Erreichbarkeit von Behörden war ebenfalls eingeschränkt. Es wurden dort meist keine persönlichen Termine vergeben, sondern auf E-Mail-Kontakt oder Telefon verwiesen, was aber nur bedingt funktionierte. Durch die Isolierung der Klienten*innen infolge der Pandemie waren bei einigen deutliche Angstsymptome beobachtbar.

MR

Buddys

Um dem breiten Notwendigkeitsspektrum ehrenamtlicher Begleitung zwischen existentiellen Akutsituationen und Langzeitbegleitungen chronisch Kranker Rechnung tragen zu können, werden ehrenamtlich Begleitende zu Beginn ihrer Tätigkeit umfassend geschult und in ihren Einsätzen durch einen hauptamtlichen Mitarbeiter fachlich angeleitet.

Die ehrenamtliche Begleitung von Menschen mit HIV und Aids und dafür besonders vulnerable Gruppen teilt sich auf in psychosoziale und palliative Unterstützung. Psychosozial erhalten Klientinnen und Klienten Unterstützung in der alltäglichen Bewältigung des Lebens mit der Infektion und in der Auseinandersetzung mit sozialer Benachteiligung. Palliativ werden Klient*innen in Phasen von Krankheit und schwerer körperlicher Einschränkung begleitet. Allgemein wächst der Anteil der HIV-Infizierten, die dank verbesserter Medikamententherapie nicht mit einem wesentlich früheren Ableben rechnen müssen und die dadurch in eine Lebensphase eintreten, die sich durch altersbedingte Defizite und Begleiterkrankungen auszeichnet. Gleichzeitig dünnt sich ihr soziales Umfeld aus, und das Angewiesensein auf medizinische und pflegerische Versorgung, die ihre Lebenswelt und HIV-Infektion nicht stigmatisiert, wird zur ubiquitären Sorge. Hier können die Buddys der Aidshilfe Hamburg in der Begleitung Rückhalt geben und zur Seite stehen.

Die Buddygruppe trifft sich in monatlichem Abstand zur Teambesprechung und Intervision. Daneben besteht in Krisensituationen jederzeit die Möglichkeit einer Einzelberatung durch den anleitenden hauptamtlichen Mitarbeiter. Allen Mitarbeitenden stehen regelmäßig die Weiterbildungen im Rahmen unserer Freiwilligenagentur sowie das Seminarangebot der Deutschen Aidshilfe offen.

FG

First aid(s)

Dieses Angebot erweitert das ehrenamtliche Begleitungsangebot der Buddys. Menschen mit HIV, die die Tatsache der Infektion erfolgreich in ihr Leben integriert haben, stehen denen bei, die neu von ihrer Ansteckung erfahren haben und zur Verarbeitung ihrer HIV-Infektion einen Einzelkontakt zu einer ebenfalls HIV-positiven Person wünschen.

Einigen Ratsuchenden erscheint der Besuch einer Positivengruppe oder das Aufsuchen hauptamt-

lich Beratender der Aidshilfe als sehr hochschwierig. In Beratungsgesprächen formulieren „Frisch-infizierte“ mitunter den Bedarf zum Einzelgespräch und Kontakt mit jemandem, der schon länger infiziert ist und von dessen Erfahrung man profitieren kann. Dabei geht es um Erfahrungsvermittlung, um psychologische Entlastung im Sinne einer Reflexion der Gefühlswelt, um die ermutigende und Handlungsoptionen öffnende Wirkung eines positiven Modells sowie um Informationsvermittlung, z. B. zum Krankheitsverlauf, zur Medikation, zur ärztlichen Versorgung, zum psychosozialen und Selbsthilfeangebot.

Menschen, die aktuell die Diagnose einer HIV-Infektion mitgeteilt bekommen, stehen nicht nur vor vielen praktischen Fragen, wie z. B. „Wen informiere ich über meine Infektion?“, „Wie verhalte ich mich im Job?“, „Teile ich meinen Sexualpartnern, meiner Familie, meinen Freunden meine Infektion mit, wann ist dafür der richtige Zeitpunkt?“, „Wie achte ich jetzt gut auf mich selbst, wie schütze ich mich?“, sondern sind auch mit schwierigen Gefühlen, etwa Scham, Schuld, Minderwertigkeitsgefühl und Wut konfrontiert. Eine Ansprechperson, die vermeintlich Gleiches schon durchgemacht hat, bietet sich hier für eine erste Auseinandersetzung an.

Projekt Dietrich – Generationenprojekt für schwule Männer im Alter

Das Projekt Dietrich richtet sich an schwule Männer im Alter – unabhängig vom HIV Status. Dieser Besuchs- und Begleitdienst bietet schwulen Männern im Alter die Möglichkeit, aktiv am Leben teilzunehmen und mit Menschen in den Austausch zu kommen. Pflegerische Leistungen und Versorgung sowie potenzielle Partnerschaftsvermittlung sind nicht Bestandteil des Projektes. Der Besuchs- und Begleitdienst wird von ehrenamtlich Mitarbeitenden der Aidshilfe Hamburg durchgeführt. Die Vermittlung zwischen ehrenamtlich Mitarbeitenden und interessierten schwulen Männern im Alter sowie Schulungen, Supervision und regelmäßige Teamtreffen erfolgt durch pädagogische Fachkräfte. Bedingt durch die Cononapandemie konnten auch im Jahr 2021 keine neuen Begleitungskontakte vermittelt werden. Der Kontakt der Fachleitung zu den ehrenamtlichen Mitarbeitern konnte ausschließlich und eher sporadisch auf digitalem Weg gehalten werden.

FG

Gruppenangebote und Selbsthilfe

Frauentreffen „Für sie“

Frauen mit HIV leben meist sehr isoliert. Die Angst vor Diskriminierung und Ausgrenzung ist besonders groß. Der geschützte Rahmen ermöglicht den Frauen, sich unter Anleitung über frauenspezifische Themen wie Sexualität, Partnerschaft, Kinderwunsch und medizinische Besonderheiten zu informieren und auszutauschen. Über die Frauentreffen hinaus entwickeln sich Kontakte unter den Teilnehmer*innen, von denen besonders die stark isoliert lebenden Frauen profitieren.

Insbesondere Frauen sind in den letzten Jahren von der späten Diagnose betroffen. Dies spiegelt sich auch bei den Frauentreffen wider. Viele von ihnen leiden an psychischen Belastungen. Durch die körperlichen Folgen der Therapie und die Aidstypischen Krankheitszeichen wird der Alltag zur Belastung und auch die sozialen Kontakte leiden. Den Austausch miteinander erleben diese Frauen als entlastend und hilfreich für den Umgang mit ihrer Infektion.

Abhängig von der pandemischen Lage wurden sowohl Online- als auch Präsenztreffen angeboten. Während einige wenige Frauen ein digitales Treffen bevorzugten, war das Bedürfnis nach Begegnung und persönlichem Austausch insbesondere in der Zeit nach dem Lockdown besonders groß. Weiterhin fanden Einzelkontakte in unterschiedlichen Formaten statt, telefonisch, online oder persönliche Gespräche im Freien (Walk-and-talk). AB

Selbsthilfegruppen

Die fördernde Unterstützung von Selbsthilfeinitiativen ist ein zentraler Bestandteil des Selbstverständnisses der Aidshilfe Hamburg. Selbsthilfegruppen sind grundsätzlich autonom und organisieren sich in ihren Treffen selbst. Sie nutzen die Infrastruktur des Struensee-Centrums, zu dem auf Wunsch auch die fachliche Unterstützung zu Fragen von Öffentlichkeitsarbeit, Gruppenarbeit, Krisenmanagement und selbstverständlich jeglicher Input rund um HIV und Aids gehören. Manche, insbesondere langjährig bestehende Initiativen, sind eng mit dem Haus verwachsen; hier gibt es häufiger Querverbindungen zwischen Beratung und Gruppenangebot.

Jung und positiv

Treffpunkt für junge positive Menschen egal welchen Geschlechts und welcher sexuellen Orientierung.

Un même Cœur

Ein Zusammenschluss HIV-positiver Afrikaner*innen und Afrikaner aus Sub-Sahara, die sich für die Verbesserung ihrer Lebenssituation einsetzen. Die Gruppe kooperiert eng mit dem Café Afrika und fragt die engmaschige Unterstützung der fachlichen Leiterin Gesundheitsbotschafter nach.

HIV-Selbsthilfegruppe für heterosexuelle Betroffene

Diese Gruppe gründete sich im Sommer 2007 und wendet sich an heterosexuelle Männer und Frauen mit HIV/Aids. Sie trifft sich in unregelmäßigen Abständen.

Für sie

Angeleitete Gruppe für HIV-positive Frauen. Treffen unregelmäßig im Regenbogencafé der Aidshilfe Hamburg CG

Offene Angebote



Auch wenn die Akzeptanz im Umgang mit Menschen mit HIV und Aids insgesamt größer geworden ist, vielleicht eine gewisse hanseatische Liberalität es den Betroffenen leichter macht, ist es auch heutzutage nicht selten, dass Menschen mit HIV aufgrund der Tatsache ihrer Infektion vermehrt mit Kontaktängsten und Kontaktabbrüchen konfrontiert werden. Und immer noch stellt sich für viele Menschen mit HIV die Frage, inwiefern sie als langfristige Beziehungspartner*innen gewünscht sind. Viele von ihnen leben seit langer Zeit mit HIV und haben inzwischen ein Alter erreicht, in dem sich Ausgehverhalten und die landläufigen Möglichkeiten der Kontaktaufnahme soweit verändert haben, dass Isolation und Vereinsamung drohen.

Hinzu kommen nicht selten schwierige wirtschaftliche Verhältnisse, die den Zugang zu Kultur- und Freizeiteinrichtungen, auch zur gewerblichen Subkultur, nur in sehr eingeschränktem Umfang ermöglichen. In allen diesen Fällen können niedrigschwellige offene Angebote soziale Kontakte, Freizeitaktivitäten und mitunter auch den Aufbau tragfähiger Beziehungen befördern.

Regenbogencafé

Die verschiedenen offenen Angebote des Regenbogencafés gehören zu den ältesten ehrenamtlichen Einsatzfeldern des Struensee-Centrums. Der konzeptionelle Rahmen dieses Formats ermöglicht, hier wechselnde Angebote zu initiieren bzw. zu integrieren, die teils längerfristig, teils temporär vorgehalten werden, manche durch neu hinzugekommene Mitarbeiter*innen oder frühere Gruppenteilnehmer, andere aus dem bestehenden Mitarbeiterstamm heraus. Notwendige Renovierungs- und Instandhaltungsarbeiten an den Räumlichkeiten können schon lange nicht mehr aus Zuwendungsmitteln des Amtes für Gesundheit bestritten werden. Wir bemühen uns hierfür jeweils um zweckgebundene Spenden und schieben die Arbeiten so lange wie irgend möglich auf.

Der Mitarbeiterstamm war in seinem Kern über viele Jahre stabil. Alters- und krankheitsbedingt gab es zwischenzeitlich einen Generationenwechsel und damit auch Veränderungen in den Schwerpunktsetzungen. Das Regenbogencafé stand über lange Zeit synonym für viele Außenauftritte der Aidshilfe Hamburg, etwa beim Hafengeburtstag, Stadtfest St. Georg, CSD, Internationalem Alsterlauf. Pandemiebedingt fielen alle diese Aktivitäten auch im Jahr 2021 aus. Der Kontakt zu den Aktiven konnte nur sporadisch per telefonischem Einzelkontakt gehalten werden. Ob, wann und wie die Aktivitäten nach einem Ende des Lockdowns wieder aufgenommen werden können oder ob Strukturen nachhaltig zerstört wurden, bleibt abzuwarten.

Regenbogenkantine

Pandemiebedingt konnte die Regenbogenkantine während des gesamten Jahres 2021 nicht in Präsenz stattfinden. Geplante Termine mussten wegen der aktuellen Lage immer wieder abgesagt werden. Onlineangebote wurde von dieser Zielgruppe, für die gerade persönliche Begegnung von Bedeutung ist, nicht angenommen. AB

Café Afrika

Das Café Afrika findet seit April 2009 im Kontext unseres Regenbogencafés als offenes Regelanbot der Aidshilfe Hamburg von und für Migrant*innen und Migranten mit und ohne HIV-Infektion sowie für Interessierte statt. Anlass war die Feststellung, dass es in Hamburg wenig oder

fast keinen Raum gibt, in dem bestimmte Migrantengruppen, z. B. aus Sub-Sahara Afrika, regelmäßig über HIV/Aids/STIs und sexuelle Gesundheit sprechen und durch Partizipation ihre Belange und Interessen thematisieren und diskutieren können.

Ziel dieses offenen Angebots ist unter anderem, das Schweigen und die Tabuisierung zu durchbrechen sowie einen lebendigen Austausch durch Aufklärung und Information über das Thema HIV/Aids und über unterschiedliche Lebensstile anzuregen, aber auch einen (Erfahrungs-) Austausch über persönliche Meinungen, Werte und Fragen zu schaffen. Wichtig ist, dass Menschen mit HIV und ihre Angehörigen und Familien in ihren Communitys akzeptiert und integriert, anstatt ausgegrenzt werden.

Das Café Afrika findet jeweils am letzten Sonntag des Monats ab 13 Uhr für ca. 3 Stunden im Regenbogen-Café der Aidshilfe Hamburg statt. Fachlich geleitet wird das Angebot von einer hauptamtlichen Sozialpädagogin der Aidshilfe mit eigenem Migrationshintergrund. Nicht zuletzt durch die Mitarbeit von Aktiven aus dem Team Gesundheitsbotschafter trägt es zur Primärprävention in den afrikanischen Communitys bei. Das Café Afrika gilt inzwischen als regelmäßiger Treffpunkt und Kommunikationsort für viele Besucher*innen. Die Themenplanung für das ganze Jahr findet beim ersten Café-Treffen des Jahres oder bei einem Gruppentreffen der Gesundheitsbotschafter*innen statt. Beiträge unserer Gesundheitsbotschafter oder externer Referenten (z. B. Einrichtungsvertreter, Pastoren und Imame) geben jeweils Inputs zu einem bestimmten Thema. Den Abschluss bilden regelmäßig Kaffee und selbst gekochte afrikanische Gerichte. Es wird stets kostenlose Kinderbetreuung angeboten.

Da das Café von Angehörigen vieler verschiedener (afrikanischer) Nationen besucht wird, entsteht eine große Vielfalt an Sprachen. Unsere Gesundheitsbotschafter vermitteln Informationen auf Deutsch, Französisch, Englisch und in einigen afrikanischen Sprachen. So wird die Zugangsschwelle für Migrant*innen zu Hilfs- und Kontaktangeboten gesenkt und wir erreichen viele Menschen, vor allem aus Ländern Sub-Sahara Afrikas. Bei Bedarf werden Gäste aus dem offenen Angebot in die Einzelberatung der Aidshilfe sowie zu städtischen Regelangeboten und zu anderen Anlaufstellen vermittelt.

Das Café Afrika trägt spürbar zur Verständigung von Deutschen und Einwanderern sowie zum besseren Zugang sozial benachteiligter Personengruppen zu Angeboten der Gesundheitsförderung bei. Gleichzeitig geben uns die Feedbacks und Diskussionen praktische Hinweise und Erkenntnisse, die wiederum in die Konzepte der aufsuchenden Präventionsarbeit einfließen.

Pandemiebedingt fanden im Jahr 2021 etwa die Hälfte der geplanten Veranstaltungen digital und mit dadurch verminderter Teilnehmerzahl statt; alle übrigen wurden unter Wahrung der Abstandsregeln und überwiegend im Freien durchgeführt. Die Motivation der Gesundheitsbotschafter*innen ist trotz der widrigen Umstände ungebrochen, mit Besserung der pandemischen Lage kann die Arbeit ohne Einschränkungen fortgesetzt werden. HO

Bürgerengagement und Ehrenamt

Der Aufgabenbereich dieses Referats ist breit aufgestellt. Es handelt sich zum zunächst um die Personalabteilung für Menschen, die sich kurzzeitig einbringen oder sich langfristig in einem Ehrenamt in der Aidshilfe Hamburg engagieren möchten. Die Freiwilligenagentur kümmert sich um die Aufgaben der Personalentwicklung und -verwaltung. Dazu gehören Akquise, Erstgespräche, Einstellung und Verabschiedung ehrenamtlicher Mitarbeitender. Der zentrale Aspekt liegt in der Ausbildung der ehrenamtlich Mitarbeitenden, die intern und extern stattfindet und in ihrer Intensität dem jeweiligen Arbeitsbereich angepasst wird. Mit dem stetigen Ressourcenzulauf sichert die Aidshilfe nicht nur ihren Bedarf an Mitarbeitenden, die die vorhandenen Angebote tragen, sondern erschließt einen wertvollen Pool an Kreativität und neuen Ideen.

Gleichzeitig ist die Freiwilligenagentur auch die Vertretung der Ehrenamtlichen und Repräsentant der Ehrenamtsphilosophie der Aidshilfe nach außen. Sie vertritt die Ideale von Lebensweisenvielfalt und Lebensweisenakzeptanz und fordert die grundsätzliche Akzeptanz der Gesellschaft gegenüber Menschen mit HIV/Aids. Sie stellt aber auch die Bedeutung der Arbeit der einzelnen Ehrenamtlichen heraus und hebt die gesellschaftsverändernden Aspekte des jeweiligen Tuns hervor. Unverändert liegt der Schwerpunkt in der Kombination aus Vermittlung „neuer Wahrheiten“ und der Vermittlung der fortbestehenden Relevanz ehrenamtlichen Engagements. Dies gilt sowohl für die Institution an sich als auch für die Gesellschaft in der Schaffung sozialen Kapitals. Gewählt wurde hierbei der Weg der Multiplikatorenschulungen/Bildungsveranstaltungen, in dem der realistische Blick auf HIV/Aids auch das Interesse am Ehrenamt wecken sollte. Denn Freiwilligenagentur und ihre Engagierten sind nicht nur (direkt und indirekt) in der primären und sekundären Prävention tätig, sondern sorgen gleichzeitig für einen stetigen Diskurs in allen Bereichen der Bevölkerung. Ehrenamtliche Arbeit in der Aidshilfe Hamburg ist stets auch politische Arbeit.

Derzeit sind in den Teams der Aidshilfe Hamburg 142 Personen freiwillig engagiert, wobei der Anteil der Frauen* bei 74 und der Anteil der Männer* bei 68 Personen liegt. Die Fluktuation ist beständig gering. Das Durchschnittsalter liegt bei 42 Jahren, die durchschnittliche Dauer des Engagements beträgt 87,3 Monate. Neben den regelmäßigen Schulungen bietet das Referat Bürgerengagement ein zusätzliches breites Angebot an Fortbildungen und Informationsveranstaltungen für ehrenamtlich Mitarbeitende sowie für alle weiteren interessierten Menschen (zielgruppenspezifisch und Allgemeinbevölkerung) an.

Um Bürgerengagement zu fördern, ein realistisches Bild von HIV/Aids zu vermitteln, Menschenrechte (Rechte von Menschen mit HIV/AIDS, LGBTI*) und die Botschaften der strukturellen Prävention zu vermitteln, liegt die Pflege der offiziellen Social Media-Kanäle, der Website, des Newsletters und das Versenden von Presseinformationen bei der FAG.

Strukturell erfordert die effiziente Wahrnehmung der beschriebenen Aufgaben eine gute Kenntnis der allgemeinen Entwicklungen im Bereich HIV/AIDS sowie einen fundierten Einblick in Aufgabenstellung und Zielplanung der einzelnen Projekte der Aidshilfe Hamburg. Diese werden durch Abstimmungsgespräche des Freiwilligenkoordinators mit den fachlichen Leitungen gewährleistet. Regelmäßiger Austausch erfolgt dabei bezüglich:

- Themenentwicklung innerhalb der einzelnen Arbeitsbereiche
- Qualitative Veränderungen – Wo entstehen Fortbildungsbedarfe?
- Quantitative Veränderungen – Personalbedarfe oder -überhänge? (Zu viele Teammitglieder bedeuten u.U. Konkurrenz und Demotivation; zu wenige bedeuten u.U. Überlastung und Frustration.)
- Arbeitssituation und -zufriedenheit der freiwillig Mitarbeitenden in den Einsatzbereichen
- Mitarbeiterbörse – Vermittlung neuer Freiwilliger an die Fachbereiche
- Entwicklung der Nachfrage- und Angebotssituation bezüglich ehrenamtlicher Arbeit

Die Kommunikation des Freiwilligenkoordinators zu den ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen ist derzeit im Wesentlichen auf das individuelle Personalmanagement beschränkt: Im Arbeitsalltag sind die Ehrenamtlichen auf ihre jeweiligen Teams und fachlichen Leitungen bezogen. CG

Gremien und Arbeitskreise

Das Kooperationsnetz

Aufklärungsarbeit, zielgruppenspezifische HIV-Prävention und die praktische Unterstützung von Menschen mit HIV und Aids liegen in Hamburg arbeitsteilig in den Händen mehrerer spezialisierter Einrichtungen, die in der Landesarbeitsgemeinschaft AIDS zusammengeschlossen sind. Die Koordination mit diesen und weiteren (städtischen) Einrichtungen erfolgt vor allem anlassbezogen auf direktem Weg. Aufgrund stets knapper werdender Personalressourcen wägen wir bei allen Teilnahmen an Gremien und Arbeitskreisen stets Aufwand und Nutzen gegeneinander ab und entscheiden uns themenbezogen.

Das Struensee-Centrum in regionalen und überregionalen Gremien und Arbeitskreisen

- AG Dropo
- Arbeitskreis für Jugendprävention HIV/AIDS/STD, Arbeitskreis Sexualität
- BAG Frauen
- BISS – Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren
- Bundesverband Queere Bildung e.V.
- Hamburger Arbeitskreis AIDS
- Hamburger Arbeitskreis Frauen und AIDS
- Hamburger Arbeitskreis Positive Frauen
- Kooperation/Austausch/Konzeptarbeit in Haft
- Landesarbeitsgemeinschaft AIDS
- Landesverband Hamburger Straffälligenhilfe
- Bundesweite Arbeitskreise zu speziellen Themen (Jugendprävention, MetropolenAidshilfen, Onlineberatung, Telefonberatung)

AG Dropo (Arbeitsgemeinschaft Drogenpolitik Hamburg)

Der „Krieg gegen Drogen“ ist als gescheitert anzusehen. Die prohibitive Drogenpolitik führt zu gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und individuellen Schäden. Das bestätigen u.a. namhafte Politiker wie Kofi Annan und Ban Ki-Moon, Gewerkschafter der Polizei und mehr als hundert deutsche Strafrechtsprofessor*innen. Um die Neuausrichtung der derzeitigen Drogenpolitik auch in Hamburg voranzutreiben, die Diskussion um Legalisierung, Freigabe von Cannabis und Einführung von Drugchecking anzufachen, hat sich die AG Dropo gegründet. Ihr gehören neben Mitarbeiter*innen der Drogenhilfe Vertreter aus Wissenschaft und Politik sowie die Aidshilfe Hamburg an.

Arbeitskreis für Jugendprävention HIV/Aids/STD, Arbeitskreis Sexualität

Unsere Leistungsvereinbarung umfasst neben der eigenen Jugendpräventionsarbeit zusätzlich den Auftrag zur Koordination und Vernetzung der verschiedenen Hamburger Akteure der Jugendprävention zum Thema HIV/AIDS/STI. Hierzu gründete die Aidshilfe Hamburg im Jahr 2008 einen spezifischen Facharbeitskreis, der in den Folgejahren gemeinsame Qualitätsstandards sowie ein Hamburger Qualitätssiegel entwickelte. Zertifiziert wurden mit diesem Siegel: Aidshilfe Hamburg, Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, Familienplanungszentrum Hamburg, LI-Landesinstitut für Lehrerbildung, Pro Familia Hamburg, Mit Sicherheit verliebt. Nachdem sich anschließend keine weiteren Organisationen für eine Mitarbeit im Arbeitskreis oder eine Zertifizierung interessierten, ergab sich eine Doppelstruktur mit dem AK Sexualität der HAG, in dem alle genannten Einrichtungen repräsentiert sind. Das Anliegen der Kooperationen zwischen den Einrichtungen, Bündelung von Ressourcen und Entwicklung von Strategien zur Implementierung einer lebensweltenorientierten Sexualpädagogik wird dort wirkungsvoll verfolgt. Der Arbeitskreis Jugendprävention hatte somit seine Aufgabe erfüllt und wurde eingestellt. Die fachspezifische Fortentwicklung der sexuellen Bildungsarbeit im Bereich HIV/STI erfolgt kontinuierlich im Trägerverbund der bundesweiten Aidshilfeprojekte im Rahmen von jährlich stattfindenden Netzwerktreffen.

RL

Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Frauen

Für eine effektive Frauenarbeit im Bereich HIV/Aids gründete sich im Jahr 2006 die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Frauen, in der auch die Sozialpädagogin der Aidshilfe Hamburg mitarbeitet. Die BAG vertritt das Thema „Frauen im Kontext von HIV und Aids“ innerhalb der Deutschen Aidshilfe und in der Öffentlichkeit. Sie befördert Austausch, bündelt Ressourcen, entwickelt Qualitätsstandards und baut Vernetzungsstrukturen auf.

Hamburger Arbeitskreis Frauen und AIDS (HAFA)

Der Hamburger Arbeitskreis Frauen und AIDS (HAFA), in dem ärztliche und pädagogische Mitarbeiter*innen vieler unterschiedlicher Beratungseinrichtungen vertreten sind, will Vernetzungsstrukturen aufbauen und pflegen, den Austausch befördern und Ressourcen bündeln. Der Arbeitskreis hat Konferenzcharakter und tagt zweimal jährlich.

Hamburger Arbeitskreis positive Frauen

Mitarbeiter*innen aus Aidshilfe Hamburg, VHIVA KIDS und Aufwind/Hamburg Leuchtfeuer koordinieren und vernetzen in einmal jährlich stattfindenden Besprechungen auf der Arbeitsebene die spezifischen Angebote für Frauen mit HIV/Aids in Hamburg. - *AB*

Kooperation, Austausch und übergreifende Konzeptarbeit in Haft

Auch die Arbeit in Gremien und Netzwerken war durch die Pandemiefolgen nur sehr eingeschränkt möglich. Die Teilnahme erfolgte im Jahresverlauf zumeist via Online-Meetings, ab Spätsommer fanden wieder die ersten persönlichen Gremientreffen statt. Im Verlauf des letzten Quartals verabschiedete sich die verantwortliche Mitarbeiterin aufgrund ihrer zu Ende gehenden Beschäftigung in der Aidshilfe Hamburg schrittweise von ihrer Tätigkeit in Gremien und Netzwerken. So gab sie beispielsweise ihre Funktion als Beisitzerin im Vorstand des Hamburgischen Landesverbandes Straffälligenhilfe auf und nahm auch nicht mehr an der AG Haft der Deutschen Aidshilfe teil.

SL

QUALITÄTSSICHERUNG UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Prozessqualität

Die HIV-Infektion, die sozialen Rahmenbedingungen und damit die Problemlagen im Leben mit dem Virus unterliegen ständigen Veränderungen. Dies birgt ein nicht unerhebliches Stresspotential für Betroffene und Helfer. Um allen Ratsuchenden aus der Bandbreite unseres Angebotes mit den Möglichkeiten unseres interdisziplinären haupt- und ehrenamtlichen Teams die bestmögliche Unterstützung zukommen zu lassen und gleichzeitig unseren Mitarbeitenden zeitnah Entlastung in schwierigen Arbeitssituationen zu vermitteln, bilden die folgenden hausinternen Planungs- und Besprechungsgremien eine wesentliche Grundlage zur Sicherung der Qualität unserer Arbeit.

Teamsitzung

Einmal monatlich findet eine eineinhalbstündige Teamsitzung des hauptamtlichen Teams des Struensee-Centrums statt. Im Rhythmus jeweils dazwischenliegend gibt es eine kürzere, informelle Besprechung. Etwa die Hälfte der Sitzungen fanden 2021 als Zoom-Meeting statt, die übrigen in Präsenz mit deutlich vermindert Personenzahl und unter Wahrung der Abstandsregeln. Die ehrenamtlichen Teams treffen sich normalerweise, jeweils fachlich angeleitet durch einen hauptamtlichen Mitarbeiter, in drei- bis vierwöchigen Abständen. Wie bereits im Jahr 2020 bemühten sich die fachlichen Leitungen weiterhin, auf digitalem Weg ein Mindestmaß an Kontakt und Austausch zu gewährleisten.

Klientenrunde

Einmal monatlich findet eine einstündige Klientenrunde statt, die der Fallbesprechung des hauptamtlichen Beraterteams dient.

Supervision

Die Teamsupervision durch eine externe Supervisorin findet monatlich statt. Im Jahr 2021 wurde Supervision in deutlich vermindertem Umfang und mehrmals als Zoom-Meeting durchgeführt.

Fortbildung

Die hauptamtlich Beschäftigten haben die Möglichkeit, pro Jahr bis zu fünf Tagen Fortbildung in ihrem Arbeitsbereich in Anspruch zu nehmen. Die Aus- und Fortbildung der Ehrenamtlichen wird überwiegend durch überregionale Seminarveranstaltungen der Deutschen Aidshilfe gewährleistet, in denen auch Mitarbeitende der Aidshilfe Hamburg als Referent*innen tätig sind. Im Pandemiejahr wurden externe Fortbildungsveranstaltungen nur in minimalem Umfang besucht.

Konzeptrunde / Konzepttag

Für Erörterungen und Bearbeitungen konzeptioneller Entwicklungen im Gesamtteam sind je nach Bedarf zwei Stunden monatlich reserviert. Pro Jahr finden zwei Konzepttage statt, in denen die Angebote überprüft und an die sich verändernden Bedarfe angepasst werden. Im Jahr 2021 wurde auf diese Veranstaltungen verzichtet.

Öffentlichkeitsarbeit

Zuwendungsmittel für Öffentlichkeitsarbeit wurden für Layoutkosten und Standgebühren bei der Aktivoli Freiwilligenbörse eingesetzt. Alle sonstigen öffentlichen Aktivitäten, Annoncen und Printmaterialien wurden aus Drittmitteln, Sponsorenmitteln sowie aus Spendenmitteln unseres Trägervereins realisiert.

Alle Interessierten informieren wir regelmäßig über unsere Website www.aidshilfe-hamburg.de sowie über unseren monatlich per E-Mail erscheinenden Newsletter. Erhebliche Bedeutung hat die aktive Präsenz unseres Arbeitsbereichs Kommunikation und Bürgerengagement in sozialen Netzwerken, Facebook, Instagram und Twitter

JK

STRUENSEE-CENTRUM IN ZAHLEN UND DATEN

Regelmäßige Erreichbarkeit des Struensee-Centrums

Das Struensee-Centrum ist in der Regel von Montag bis Freitag in der Zeit von 10 bis 19 Uhr erreichbar. Ehrenamtlich Mitarbeitende sowie Bundesfreiwillig klären die Anliegen Ratsuchender so weit vor, dass eine Weiterleitung an Fachberater*innen zielgerichtet erfolgen bzw. deren Rückruf veranlasst werden kann. Pandemiebedingt fanden Empfang und Erstkontakt auf 2021 über längere Strecken soweit möglich telefonisch statt, Personenkontakte erfolgten in dieser Zeit ausschließlich auf Termin und wurden vom Beratungsteam direkt in Empfang genommen.

Die telefonische Beratung kann durch den Zusammenschluss der Aidshilfen bundesweit werktags von 9 bis 21 Uhr und an Wochenenden von 12 bis 14 Uhr angeboten werden, was während der Lockdowns besonders wertvoll war. Gleiches gilt für die Informations- und Beratungstätigkeit per E-Mail sowie im Internet, die wir in den letzten Jahren bereits sukzessive auf- und ausgebaut hatten. In der bundesweiten Vernetzung können wir die Onlineberatung heute rund um die Uhr gewährleisten, einen Live-Chat speziell für schwule Männer darüber hinaus täglich von 17 bis 20 Uhr.

Das hauptamtliche Team im Jahr 2021

Annette Biskamp, Dipl. Soz. Päd.

15 Std./Woche: Sozialberatung, Frauenarbeit, fachl. Leitung Regenbogencafé
6,48 Std./Woche (Drittmittel): Projekt #andersarbeiten

Stefan Bäuml, 10 Std./Woche (Drittmittel): Onlineshop

André Beneke, 5,43 Std./Woche (Drittmittel)

Assistenz Freiwilligenagentur

Doreen Friebe, Dipl. Soz. Päd. (bis 31.7.21)

17,49 Std./Woche: Leitung Jugendprävention

11,74 Std./Woche (Drittmittel, bis 28.2.21): Team Präventionsbotschafter*innen

Florian Gastell, Dipl. Psych., 18,9 Std./Woche

Psychologische Beratung, Präventionsberatung, Gruppenangebote, fachl. Leitung Buddys und First aid(s)

Christian Giebel, cand. Politische Wissenschaften/Erziehungswissenschaften

23,0 Std./Woche: Bürgerengagement und Ehrenamt

13,46 Std./Woche (Drittmittel, ab 1.6.21): Projekt #andersarbeiten

2 Std./Woche (Drittmittel): Selbsthilfeförderung

Robert Grabow, Bundesfreiwilligendienst

39 Std. pro Woche (Drittmittel, seit 1.9.21): Team Empfang

Pia Griwatz, cand. Soziale Arbeit, Praktikantin Youthwork (bis 31.7.21)

5,0 Std./Woche: Studentische Mitarbeiterin Youthwork (ab 1.8.21)

Kerstin Könemann, Bundesfreiwilligendienst

20,5 Std. pro Woche (Drittmittel, seit 1.3.21): Team Empfang

Jörg Korell, Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd., 29,95 Std./Woche

Projektleitung

Christina Kropp, Verw. Ang. 34,8 Std./Woche

Verwaltung

Rebecca Lier, Dipl. Soz. Päd. (ab 1.8.21)
14,5 Std./Woche: Leitung Jugendprävention

Sonja Lohmann, Dipl. Päd., 27 Std./Woche (bis 31.12.21)
Beratung, Präventionsberatung, Begleitung, Gruppenangebote für Menschen in Haft

Dirk Mokrus, Fachgehilfe in steuer- und wirtschaftsberaten Berufen
6,08 Std./Woche (Drittmittel): Vertretung Bürgerengagement und Ehrenamt

Oscar Nolte, cand. Soziale Arbeit, Praktikantin Youthwork (bis 31.7.21)
5,0 Std./Woche: Studierender im Dualen Studium

Hapsatou Oudini, Gesundheitswissenschaftlerin in Funktion Soz.Päd.
9,09/13,65 Std./Woche: Präventionsarbeit für Migranten, Koordination Interkulturelle Vernetzung, fachliche Leitung Regenbogencafé (Team Café Afrika)
7,35 Std./Woche (Drittmittel, bis 28.2.21): Fachliche Leitung Präventionsbotschafter*innen

Michael Rack, Dipl. Soz. Päd., 28,47 Std./Woche
Beratung, psychosoziale Begleitung, Präventionsberatung

Jenifer Scholz Perez, Bundesfreiwilligendienst
39 Std. pro Woche (Drittmittel, bis 31.8.21): Team Empfang, Team Youthwork

Christian Szillat, Gesundheitswissenschaftler
3,65 Std./Woche: Präventionsberatung
2,28 Std./Woche (Drittmittel): Präventionsberatung

Elin de Wall, Bundesfreiwilligendienst
39 Std. pro Woche (Drittmittel, bis 28.2.21): Team Empfang, Team Fundraising

Emilie Weißer, Bundesfreiwilligendienst
39 Std. pro Woche (Drittmittel, seit 1.3.20): Team Fundraising

Mara Wiebe, Dipl. Päd.
18,19 Std./Woche: Beratung, Onlineberatung, Präventionsberatung, fachl. Leitung Infoline
1,5 Std./Woche (Drittmittel, bis 31.3.21): Fachl. Leitung „My Guide“

Jakob Wilhelm, Bundesfreiwilligendienst
39 Std. pro Woche (Drittmittel, bis 11.10.21): Team Empfang, Team Fundraising

Kennzahlenbericht zur Leistungsvereinbarung

Aidshilfe Hamburg – Struensee-Centrum
Kennzahlenbericht Januar-Dezember 2021Ziel 1

Die vom RKI geschätzte Zahl der HIV- Neuinfektionen wird in Hamburg von 13 pro 100.000 Einwohner auf maximal 12 pro 100.000 Einwohner verringert.

Ziel 2

Die Zahl der Syphilisneudiagnosen (Indikator für STI) wird in Hamburg 19,7 pro 100.000 Einwohner nicht übersteigen.

Erwachsene

- 1.1. Von 842 erwachsenen Ratsuchenden in der Präventionsberatung kennen 90 % ihre eigenen Infektionsrisiken und können über die Erforderlichkeit eines HIV-Tests bzw. STI- Tests entscheiden. **Zielerreichung: 100 %**
- 1.2. Von 1.891 erwachsenen Veranstaltungsbesuchern kennen 50 % ihre eigenen Infektionsrisiken und können über die Erforderlichkeit eines HIV-Tests bzw. eines STI-Tests entscheiden. **Zielerreichung: 100 %**
- 1.3. Von 954 erwachsenen Ratsuchenden mit HIV wissen 60 %, dass sie anfälliger für eine STI-Infektion sind. **Zielerreichung: 100 %**

Jugendliche

- 1.4. Von 747 Jugendlichen in Workshops sind 90 % über Infektionswege und Schutzverhalten hinsichtlich HIV und STI sowie die Notwendigkeit einer rechtzeitigen HIV-Behandlung aufgeklärt. **Zielerreichung: 99,9 %**

HPL

- 1.5. Von 684 Menschen aus HPL in Beratungen und Veranstaltungen sind 90 % über Infektionswege und Schutzverhalten hinsichtlich HIV und STI sowie die Notwendigkeit einer rechtzeitigen HIV-Behandlung aufgeklärt. **Zielerreichung: 93,1 % bzw. 99,7 %**
- 1.6. Von 170 Menschen aus HPL in Beratungen und Veranstaltungen kennen 50 % ihre eigenen Infektionsrisiken und können über die Erforderlichkeit eines HIV oder STI-Tests entscheiden. (K 150) **Zielerreichung: 93,7 % bzw. 86,5 %**
- 1.7. Von 170 HPL in Beratungen und Veranstaltungen kennen 90 % ihre eigenen Infektionsrisiken und wissen, wo sie sich gegen Hepatitis A und B impfen lassen können. **Zielerreichung: 69,1 %**

Ziel 3

Die Zahl der Aidserkrankungen soll 2 pro 100.000 Einwohner nicht überschreiten

- 3.1. Von 1.891 Erwachsenen in Veranstaltungen sind 100 % über die Notwendigkeit einer rechtzeitigen HIV-Behandlung aufgeklärt. **Zielerreichung: 100 %**
- 3.2. Von 2.422 Erwachsenen in der Beratung sind 100% über die Notwendigkeit einer rechtzeitigen HIV-Behandlung aufgeklärt. **Zielerreichung: 100 %**

Ziel 4

Menschen mit HIV und Aids ist der Zugang zu psychosozialen, medizinischen Angeboten (und Selbsthilfeaktivitäten) leicht möglich.

- 4.1. 60% der Erwachsenen mit HIV/Aids und ohne erkennbaren Krankenversicherungsschutz haben Zugang zu medizinischer Behandlung **Zielerreichung: 100 %**
- 4.2. 60% der HPL HIV/Aids und ohne erkennbaren Krankenversicherungsschutz haben Zugang zu medizinischer Behandlung. **Zielerreichung: 100 %**
- 4.3. Von 954 Menschen mit HIV/Aids sind 90 % psychosozial stabilisiert. (K430) **Zielerreichung: 100 %**
- 4.4. Von 11 HPL mit HIV/Aids sind 90% psychosozial stabilisiert **Zielerreichung: 100 %**

Ziel 5

In Hamburg ist das gesellschaftliche Klima derart entwickelt, dass Menschen mit chronischen Erkrankungen, hier HIV und Aids, wg. ihrer Infektion /Erkrankung keine Nachteile erfahren und ihnen Solidarität geboten wird. (K 610, K 611)

- 5.1. Von 1.891 Veranstaltungsbesuchern haben 80 % einen verbesserten Toleranzstand **Zielerreichung: 97,2 %**

Kennzahlen absolut

Zahl der Nutzenden 2021:	4.362
davon Ratsuchende:	2.471
davon in Veranstaltungen:	1.891
Männer:	2.255
Frauen:	1.462
divers:	24
nicht erfasst:	621
Personen mit Migrationshintergrund:	1.466

Organigramm 2021 (Stand 31.12.2021)

Aidshilfe Hamburg e.V.
 gegr. 1984
Mitgliederversammlung [Satzungsorgan]
 wählt 3-5 Aufsichtsratsmitglieder und beruft je 1 Aufsichtsratsmitglied pro Beirat bzw. MA-Vertretung

Aufsichtsrat [Satzungsorgan, ehrenamtlich]
 (ehrenamtlich, besteht aus 3 bis 5 gewählten Mitgliedern. Beirats- und Mitarbeitendenvertretung werden benannt und berufen)

Christian Fricke <i>gewähltes Mitglied</i>	René Gögge <i>gewähltes Mitglied</i>	Ronny Griepentrog <i>gewähltes Mitglied</i>	Jens Kelting <i>gewähltes Mitglied</i>	Marc Pfizenmaier <i>gewähltes Mitglied</i>
Sabrina Beul <i>Leben mit HIV/AIDS</i>	Sabine Lüdemann <i>Freiwilligenengagement</i>			

Geschäftsführung [Satzungsorgan, nebenamtlich] Vom Aufsichtsrat bestellt.

Jörg Korell
Geschäftsführer
 Vorstand i.S.d. § 26 BGB

Hamburgische Regenbogenstiftung
 Förderstiftung der
 AIDS-Hilfe Hamburg e.V.
 gegr. 2014

Projektleitung Struensee-Centrum und Verwaltung

Prävention, Beratung, Test <i>Individuelle Beratung und Unterstützung zu HIV/Sex. Gesundheit</i> Testangebot Prävention 3.0	#andersarbeiten <i>Beratung, Bildung, Fortbildung</i>	Information und Fortbildung für Multiplikator*innen <i>HIV und Gesundheit</i> Leben mit HIV Schwules Alter Pädagogik der Vielfalt Prävention 3.0	Regenbogencafé <i>Selbsthilfeförderung</i> Offene Angebote
Youthwork <i>Sexuelle Bildung für Jugendliche und junge Erwachsene</i> STI-Prävention Plietsch-Schulauklärung zu sexueller Vielfalt	Café International <i>Aufsuchende Gesundheitsförderung für Migrant*innen</i> 	Kommunikation und Bürgerbewegung <i>Freiwilligenagentur</i> Website/Social Media Spendenbetreuung Events und Aktionen Shop	

Struensee-Centrum

1 hauptamtlicher Projektleiter (0,78 Stelle)
 12 hauptamtlich Mitarbeitende (6,72 Stellen)
 ~147 ehrenamtlich Mitarbeitende (mit Buftdis)

Geschäftsverteilungsplan
 Geschäftsordnung
 Geschäftsordnung und Leitlinien
 Satzung und Leitbild

Aidshilfe Hamburg e.V.
Lange Reihe 30-32
20099 Hamburg
www.Aidshilfe-hamburg.de

Spendenkonto:
Hamburger Sparkasse
IBAN: DE41 2005 0550 1282 1194 92
BIC: HASPDEHHXXX